

A woman in traditional Ostfriesian dress, including a crown and a patterned dress, stands in front of a building. A red circular graphic with a white map of Ostfriesland is overlaid on the image.

FRAUEN
LEBEN IN
OSTFRIES-
LAND

Starke Frauen erfahren

.....
10 Straßen und ein Frauenort in Aurich



OSTFRIESISCHE
LANDSCHAFT

Liebe Leserin, lieber Leser,

Ostfriesland ist eine ganz besondere Region mit vielen Besonderheiten. Dazu gehören das UNESCO-Weltnaturerbe Wattenmeer, die plattdeutsche Sprache, die hier im Alltag noch überall präsent ist, die ostfriesische Teezeremonie, als immaterielles Kulturerbe und vor allem die Friesische Freiheit. Dieses weltweit einmalige historische Phänomen besagt, dass die Friesinnen und Friesen immer frei waren, nie Leibeigene. Dies zeichnet den Charakter der Menschen in Ostfriesland bis heute aus. So gab es hier viele starke Frauen, die Geschichte gelebt und geschrieben haben. Einige davon lassen wir auf dieser spannenden Radtour wiederaufleben.

Auf der knapp zweistündigen Tour werden neun der zehn Straßen und Aurichs erster frauenORT angefahren. Die rund zehn Kilometer lange Route durch die Auricher Innenstadt rückt die weibliche Seite der ostfriesischen Geschichte in den Fokus und führt dabei durch verwunschene und grüne Winkel der Stadt. Die Tour bietet Gelegenheit, die Geschichten spannender Frauen persönlich zu erfahren und Aurich auf eine besondere und unbekanntere Weise zu entdecken.



Annemarie Hammerschmidt startete am 3. Mai 2013 erstmalig diese Tour mit einer Fahrradgruppe.

Eine weitere Straße, die nach einer Frau benannt ist, findet sich in Schirum. Auch dazu gibt es Interessantes zu erzählen.

Seien Sie herzlich willkommen, die starken Frauen Aurichs für sich zu entdecken.



Foto auf der Titelseite: Abb. Manninga Haus-Buch, 1561 Fotoarchiv © Ostfriesische Landschaft



Exkursion des Runden Tisches – „FrauenLeben gestern-heute-morgen“ zu weiblichen Straßennamen in Aurich am 8. Juni 2016

Von links: Annemarie Hammerschmidt (Stadtführerin Aurich), Okka Fekken (Gleichstellungsbeauftragte Stadt Emden), Lotte Botterbrodt (Stadtführerin Emden), Tomke Hamer (Gleichstellungsbeauftragte Stadt Leer), Frauke Jelden (Gleichstellungsbeauftragte Landkreis Aurich), Rosemarie Behrens (Stadtführerin Aurich), Elke Rohlf-Jacob (Gleichstellungsbeauftragte Landkreis Friesland), Hannelore Jürgler (Gleichstellungsbeauftragte Gemeinde Krummhörn), Katja Beisser-Apetz (Vorsitzende Emdener Mennonitengemeinde Emden), Birgit Ehring-Timm (Gleichstellungsbeauftragte Stadt Aurich), Katrin Rodrian (Ostfriesische Landschaft)

Foto: Alfred Agena, Hafenmeister der Stadt Aurich

◀ Foto links, von links: Friedemann Schlüter (Stadtführervereinigung Aurich e.V.), Katrin Rodrian (Ostfriesische Landschaft), Rosemarie Behrens und Annemarie Hammerschmidt (beide Stadtführervereinigung Aurich e.V.)

Foto: Miriam Schür © Ostfriesische Landschaft

„Bislang glaubte ich immer, die Stadt Aurich zu kennen, aber es gibt auf dieser Radtour noch so manches zu entdecken – vor allem die vielen grünen Ecken haben mich überrascht.“

Reinhard Former

Gefördert durch:



Runder Tisch
FrauenLeben
gestern-heute-morgen



Bundesministerium
für Ernährung
und Landwirtschaft



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

INHALT

S. 3 **Vorwort**

S. 6 **Zahlen – Daten – Fakten**

S. 7 **Mahrenholzer Apfel –
Roter Eiserapfel**

S. 8 1. Stopp: **Julianenburger Straße**

S. 12 2. Stopp: **Thedaweg**

S.16 3. Stopp: **Am Wilhelminenholz**

S.20 4. Stopp: **Almuthweg**

S. 24 5. Stopp: **Maria-Rodenhauser-
Straße**

S.28 - 33 **Radroute mit Karte**

S. 34 6. Stopp: **Käthe-Kollwitz-Straße**

S. 38 7. Stopp: **Marie-Juchacz-Straße**

S. 42 8. Stopp: **Gräfin-Anna-Straße**

S. 46 9. Stopp: **Carolinengang**

S. 50 10. Stopp: **Pingelhus**

S. 54 **Elisabeth-von-Ungnad,
Straße in Schirum**

S. 56 **Volkskunde und Bräuche**

S. 58 **Literaturliste**

S. 60 **Impressum**

Fürstin
Christine
Charlotte

Aurich hat über 1000 Straßen. Von diesen sind über 70 (ca. 6 %) nach Männern benannt, jedoch nur 11 (ca. 1 %) nach Frauen. Bedeutende Männer: Grafen, Fürsten, aber auch Bürgermeister, regionale und überregionale Männer wurden auserwählt für einen Straßennamen. Bedeutende Frauen hat es in Ostfriesland immer gegeben, doch nur wenige wurden für einen Straßennamen ausgezeichnet.

Vom 15. bis zum 18. Jahrhundert gab es 14 Regenten und 4 Regentinnen in Ostfriesland.

Gräfin Juliane
regierte vormund-
schaftlich 3 Jahre



Gräfin Theda
regierte vormund-
schaftlich 25 Jahre

Fürstin Christine Charlotte
regierte vormund-
schaftlich 25 Jahre



Gräfin Anna
regierte vormund-
schaftlich 21 Jahre

Drei dieser Frauen erhielten in Aurich eine eigene Straße.

Fürstin Christine Charlotte (* 21. Oktober 1645; † 16. Mai 1699) regierte vormundschaftlich von 1665 bis 1690. Sie erhielt bisher keine Straßenbenennung in Aurich.

„ Die Persönlichkeit wie auch die politische Leistung der **Fürstin Christine Charlotte** wurden in der bisherigen ostfriesischen Geschichtsschreibung fast ausnahmslos negativ beurteilt.

Das ist nicht nur darauf zurückzuführen, dass ihre gesamte 25jährige Regierungszeit von heftigen innenpolitischen Unruhen gekennzeichnet war, sondern vor allem darauf, dass sich Christine Charlotte zu keiner Zeit damit zufrieden gab, die ihr vorgegebene Aufgabe, als landesmütterliche Verwalterin des Erbes ihres minderjährigen Sohnes zu wirken, zu erfüllen. Im Gegenteil wählte sie eine ganz andere Rolle, nämlich die der selbstbewussten und selbständigen Herrscherin, die kompromisslos das Ziel verfolgte, Ostfriesland nach dem modernsten politischen Modell ihrer Zeit, dem Absolutismus, umzugestalten. “

Sabine Heißler, Biographisches Lexikon für Ostfriesland I, Aurich 1993, S. 75

MARENHOLZER ÄPFEL / ROTTER EISERAPFEL

Als Johann von Marenholz vom Grafen Enno Ludwig, Sohn von Juliane Gräfin von Ostfriesland am 21. Juli 1651 hingerichtet wurde, soll sich folgendes zugetragen haben:

Die Sage: Als nun der Marenholz auf dem Blocke lag und des Streiches wartete, sah er durch das Fenster die Krone eines Apfelbaumes ragen und er erkannte den Lieblingsbaum seiner Herrin. Da rief er: »So wahr dieser Baum von jetzt an blutrothe Aepfel tragen

wird, so wahr bin ich unschuldig an den Verbrechen, deren der Fürst mich bezüchtigt!« Da fiel das Messer und trennte den Kopf vom Rumpfe. Und der Frühling kam und der Baum fing an zu blühen, und es wurde Herbst, und er trug blutrothe Aepfel, da er doch zuvor gelbliche Frucht gebracht hatte. Und die Fürstin ließ ihrem Sohne sagen: »Du bist der Mörder eines Unschuldigen, den ich liebte, ich will hinfort Dich nimmer sehen«, sammelte ihr Hab und Gut und zog ferne ab in ihrer Eltern Land. Den jungen Fürsten aber durchschauerte es jedesmal, wenn er in Sandhorst auf der Jagd war und den Baum sah, ließ auch den Baum umhauen und zuletzt das Schloß verkaufen. Doch immer wieder sproßten die Wurzeln aus und trieben Schößlinge mit blutrothen Früchten, so daß viele Menschen, die darin Gottes Finger erkannten, von den Kernen dieser Frucht verpflanzten und so der Baum durch's ganze Land verbreitet wurde; und heißt noch heutzutage dieser Apfel durch ganz Ostfriesland »Marenholter.«

Am 01.06.2019 wurde im Schlosspark Wittmund die Marenholter Apfelwiese eröffnet.



Roter Eiser Apfel plattdeutsch: Iserappel, Marenholzer
Aus: Müller-Diemitz; Bissmann-Gotha Zeitschrift: Deutschlands
Obstsorten, 1920 - Archiv Historisches Museum Aurich, HMA-15356

JULIANE

Landgräfin von Hessen-Darmstadt,

ist das sechste Kind von insgesamt 13 Kindern des hessischen Grafen Ludwig V. von Hessen-Darmstadt und seiner Frau Magdalena von Brandenburg. Im Alter von 24 reist sie in Begleitung ihres Bruders von Darmstadt nach Ostfriesland. Dort ist die Heirat mit Ludwig II, Graf von Ostfriesland, geplant. Sie hat ihn ein Jahr zuvor bei ihrer älteren Schwester, der Herzogin von Braunschweig und Lüneburg, im Schloss Herzberg am Harz kennengelernt und sich mit ihm feierlich verlobt. Die Hochzeit findet nach ihrer Ankunft in Aurich am 5. März 1631 statt. Der evangelische Generalsuperintendent Michael Walther traut das Paar. Die Hochzeitsfeierlichkeiten dauern mehrere Tage an.

„Fürstin Juliane, nahm auf Befehl ihres Gemahls der Land - Sachen und Regierung, auch des Hauswesens sich an, war aber mehr zum Spazierenfahren und Reiten, als zu ernstlichen Sachen geneigt“.

Tileman Dothias Wiarda, Secretair der ostfriesischen Landschaft: Ostfriesische Geschichte, Vierter Band, Aurich 1794, S. 552

Graf Ulrich II. lässt um 1640, inmitten der Wirren des Dreißigjährigen Krieges, zu Ehren seiner Frau an der Westseite des Auricher Schlosses einen Lustgarten, die Julianenburg, anlegen. Heute sind nur noch Teile erhalten. Die ehemaligen Torpfeiler des Parks stehen seit 1976 am westlichen Eingang der Auricher Fußgängerzone.

Juliane hat in ihrer Hofdame, **Elisabeth von Ungnad**, Geliebte von Graf Anton Günther in Oldenburg, spätere Gattin von Johann von Mahrenholz, eine Freundin gefunden. Sie treffen sich, gegen den Willen des Grafen, heimlich bei Elisabeth in Schirum.



Juliane von Hessen-Darmstadt © Bildarchiv der Ostfriesischen Landschaft, Öl auf Leinwand, undatiert

Elisabeth beeinflusst Juliane sehr stark zu ihren eigenen Gunsten. Ulrich II. missfällt diese Freundschaft und es kommt immer wieder zu Auseinandersetzungen zwischen ihm und Juliane. Er entlässt von Mahrenholz als Hofmeister seines Sohnes. Versorgt ihn aber, auf Zureden der Gräfin, mit der Stelle eines Drostens zu Berum.

Beim Tode Ulrichs ist die Ehe zerrüttet - ohne dass es hier den Stab zu brechen gilt, über den einen wie die andere. Dennoch lässt Juliane ein neues herrschaftliches Begräbnis in der Auricher Kirche erbauen, setzt ihn dort bei und preist ihn in den schönsten Farben.

1. Stopp: Julianenburger Straße

Juliane lässt sich in ihrer Regentschaft Ostfrieslands von **Oberst Erhard von Ehrentreuter** und **Johann von Mahrenholz** beraten. Beide genießen wenig Anerkennung der Landstände. Es kommt zu Streitigkeiten zwischen den Ständen und der vormundschaftlichen Regierung. Von ihren Zeitgenossen wird der Fürstin vorgeworfen, sie neige dem „Wohlleben“ zu und suche eher Zerstreuung als sich den Staatsgeschäften zu widmen.

Ulrich II. hat ein herrschaftliches Haus mit einer Kapelle bauen lassen und einen Lust- und Fruchtgarten in Sandhorst anlegen lassen. Juliane lässt sich auf Anraten von Mahrenholz und seiner Frau auf dem Landgut nieder. Dort sind die Regierungsgeschäfte weniger zu kontrollieren, als es in Aurich möglich ist. Die Stände sind sehr unzufrieden mit dieser Regierung und holen **Julianes Sohn Enno Ludwig** nach Aurich, damit er die Staatsgeschäfte übernehmen kann. Sie unterrichten ihn über die Vorgänge des Hofes. Er schickt daraufhin einen Vertrauten nach Aurich mit dem Auftrag genauen Bericht über die Verhältnisse zu liefern. Von Mahrenholz versucht den Grafen von der Rückkehr nach Aurich abzuhalten, damit er seinen Einfluss bei der Gräfin Juliane behält. Seine Tante, die Schwester seines Vaters, organisiert die Rückkehr des Grafen Enno Ludwig maßgeblich mit.

Als er 1651 die Regierungsgeschäfte übernimmt, setzt er zunächst den vermeintlichen Liebhaber seiner Mutter, Johann von Mahrenholz, in Arrest. Seine Mutter ist darüber sehr aufgebracht. Man schuldigt von Mahrenholz unterschiedlicher Vergehen an, doch die besondere Nähe zur Gräfin Juliane ist ausschlaggebend. Keine der ihm vorgeworfenen Taten hat bei einer ordentlichen Gerichtsverhandlung Bestand. Enno Ludwig bewegt sich außerhalb der Legalität und wird dementsprechend vom Kaiser gerügt. Von Mahrenholz wird in Wittmund enthauptet und dort verscharrt. Elisabeth von Mahrenholz, geb. Ungnad, sorgt dafür, dass der Leichnam ihres Mannes in Hage würdevoll zu Grabe getragen wird.

Am 2. Juli 1651 kommt es zwischen Juliane und Enno Ludwig zu einem Vertrag, in dem sie sich „mütterliche und kindliche Liebe“ zusichern. Doch es kommt nicht zu einer völligen Versöhnung. Als Enno Ludwig seine Mutter am 26. August wieder nach Hause holen will, weigert sie sich und versichert, nie wieder nach Ostfriesland kommen zu wollen, was sie dann auch tatsächlich einhält.

Erst ihre Leiche findet den Weg nach Aurich. Im herrschaftlichen Begräbnis, welches sie selbst hatte erbauen lassen, wird sie beigesetzt. Der Sarg wird 1880 in das neue Mausoleum in Aurich überführt.

JULIANE, GRÄFIN VON OSTFRIESLAND

*14.04.1606 Darmstadt

∞ 05.03.1631 Hochzeit Ulrich II. (Graf von Ostfriesland)

Kinder

* / † Oktober 1631 Geburt des ersten Sohnes

*29.10.1632 - 04.04.1660 Enno Ludwig

*06.02.1634 - 06.06.1665 Georg Christian

*12.07.1636 - 01.01.1668 Edzard Ferdinand

† 01.11.1648 Tod des Grafen, Juliane wird Vormünderin ihrer unmündigen Söhne (3)

Mai 1651 Enno Ludwig übernimmt die Regierungsgeschäfte

† 15.01.1659 Gut Westerhof bei Herzberg am Harz (Das Gut hatte sie 1654 erworben)

Beerdigt in Aurich. Umbettung 1880 in das neue Mausoleum

In den 1940er Jahren wurde der Straßennamen vergeben.

Schloß Sandhorst. Bildarchiv der Ostfriesischen Landschaft





Theda Ukena, Gräfin von Ostfriesland © Bildarchiv der Ostfriesischen Landschaft. · Öl auf Leinwand, unsigniertes Porträt, um 1750

THEDA UKENA

*ist die Enkelin und Erbin des Häuptlings Focko Ukena
(gestorben 1436).*

Sie wird 1432 in Oldersum als **Tochter des Uko Fockena und Heba, der Tochter des Häuptlings Lütet Attena von Dornum**, geboren. Als sie ein halbes Jahr alt ist, stirbt ihr Vater. Ihre Mutter heiratet kurz darauf wieder. Theda führt nun ein vergleichsweise bescheidenes Leben bei ihrem Stiefvater auf der Häuptlingsburg in Hinte. Als Theda 18 Jahre alt ist, stirbt ihre Mutter. Ob sie bei ihrem Stiefvater, dem Häuptling von Hinte, Haiko von Wynham, geblieben ist, ist unbekannt.

„Sie war eine Frau von schier übermenschlichen Fähigkeiten, die mit unerhörter Klugheit, voll Seelengröße und Hingabe an ihr Werk, die Regierung über Ostfriesland geführt hat.“

Heinrich Reimers, Gräfin Theda.
In: Ostfreesland vol. 19 (1932) S.191-206

Ulrich Cirksena plant nach dem Tod seiner Frau eine weitere Ehe. Um die Streitigkeiten zwischen den Herrscherfamilien Ukena und Cirksena zu beenden, plant er eine Ehe mit der einzigen noch lebenden direkten Erbin Focke Ukenas, Theda. Da sie im vierten Grad miteinander verwandt sind, müssen sie eine Erlaubnis, eine Dispensation, beim Papst beantragen. Ulrich und Theda wenden sich an den Erzbischof von Bremen, stellen demselben den großen Vorteil dieser Verbindung vor, indem dadurch die Harmonie des ganzen Landes wiederhergestellt und alle Fehden und Zwietracht zwischen den ostfriesischen Familien gänzlich ausgerottet werden würden. Der Bischof erreicht die Genehmigung durch Papst Nicolaus und die Hochzeit kann auf dem Berumer Schloss stattfinden.

Theda verlebt ein glückliches Jahrzehnt in einem friedlichen und vereinten Ostfriesland. Sie widmet sich der Erziehung ihrer Kinder. Der große Tag ihres Lebens ist der 23. Dezember 1464, als Ulrich vom kaiserlichen Bevollmächtigten die Grafenwürde erhält. Es findet eine große Feierlichkeit in der Franziskaner Kirche zu Emden statt. Theda hat eine besondere Beziehung zu dieser Kirche; hier ist ihr Vater beigesetzt und ihre Ahnin Folkeld Kampana, volkstümlich: **„QUADE FOELKE“** (die „böse“ Foelke), hat hier an Verhandlungen der Hanse gegen die Vitalienbrüder und deren Helfer in Ostfriesland teilgenommen.

2. Stopp: Thedaweg

Als Ulrich stirbt ist Enno, sein Nachfolger, erst sechs Jahre alt; Theda muss die Regierungsgeschäfte übernehmen. Ulrich hat veranlasst, dass ihr Hero Mauritz Kankena von Dornum und Sibet Attena, Häuptling von Esens, Stedesdorf und Wittmund zur Seite stehen. Vierzehn Tage nach dem Ableben des Grafen stellt der Hamburger Rat an den Emder Probst das Begehren die Zölle aufzuheben.

Es ist die erste Feuerprobe der erst 36-jährigen Regentin. Nach zähem Ringen kann sie dieses Begehren abwenden. Theda entwickelt sich zu einer umsichtigen Regentin. Sie hat zwar Grenzstreitigkeiten mit den Oldenburgern zu regeln, auch Burgund will sich Ostfriesland einverleiben, doch insgesamt ist es eine friedliche Zeit für Ostfriesland. Theda hat sich, wie wir es heute ausdrücken würden, gut „vernetzt.“

Friedeburg ist für Theda Freude und Schmerz zugleich. Zum einen kann sie den Oldenburgern Friedeburg abringen und somit einen außenpolitischen Erfolg verzeichnen, zum anderen hat sie dort einen hoffnungsvollen jungen Mann, Engelmann von Horstel, als Drost eingesetzt, der später zu einer Tragödie beiträgt. Der junge Mann schmeichelt sich nicht nur bei Theda ein, nimmt auch Thedas Tochter Almuth für sich ein. Diese Geschichte ist ausführlicher beim 4. Stopp „Almuthweg“ der Radtour geschildert.

Theda bereitet ihre Söhne nicht nur in ritterlicher Hinsicht auf ihre Herrschaft vor, sie schickt sie zudem zur Universität nach Köln. Als ihre Söhne die Herrschaft übernehmen, bleibt Theda im Hintergrund weiterhin die führende Hand.

Sie stirbt 1494 auf der Burg in Greetsiel.

THEDA UKENA

*1430, Oldersum

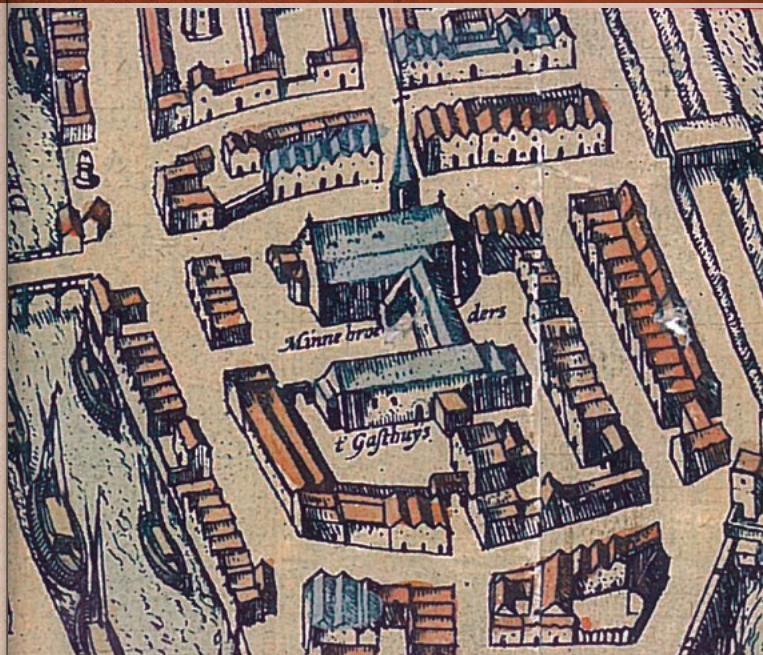
Erbin und Enkelin des Häuptlings Focko Ukena, brachte dessen Besitz in die Ehe mit Ulrich Cirksena ein

† 16.11.1494, Greetsiel

Beerdigt im Kloster Marienthal, Norden

1948 umgebettet in das Mausoleum in Aurich „Emder Truhe“

14.12.1454 Genehmigung der Hochzeit durch Papst Nikolaus
∞ 01.06.1455 Hochzeit mit Ulrich Cirksena auf der Burg Berum



Ausschnitt aus der Ansicht der Gasthauskirche in Faldern aus der Vogelperspektive im Atlas „Civitates orbis terrarum“ von Georg Braun und Franz Hogenberg, um 1575.

Foto: Ostfriesisches Landesmuseum Emden

6 Kinder

*18.11.1457 - 1477 Heba Cirksena

*09.02.1459 - 1497 Gela Cirksena

*01.07.1460 - 18.02.1491 Enno Cirksena zu Norden

15.01.1462 - 14.02.1528 Edzard Cirksena zu Norden

01.04.1464 Uko Cirksena zu Norden

*1465 - 1507 Almuth Cirksena

† 27.09.1466 Tod des Grafen, Ulrich I.

Theda wird Vormünderin ihrer 6 unmündigen Kinder 1466 übernimmt sie die Regentschaft als 1. Regentin Ostfrieslands

1474 gelingt es ihr, die Friedeburg für Ostfriesland zu sichern (gegenüber den Oldenburgern)

1480 Die Söhne übernehmen, ohne förmliche Herrschaftsübertragung, die Herrschaft. Theda regiert aus dem Hintergrund mit

3. Stopp: Am Wilhelminenholz

„Das lebhaftere, muntere Temperament der Fürstin, und ihre Neigung zu Lustbarkeiten und Wolleben, ließen sich nicht immer mit der Religiosität des Fürsten, mit dessen stillem Character und eingezogenem Leben vereinbaren. Es war keine Harmonie in dieser Ehe. Man spürte besonders von Seiten der Fürstin mehr Abneigung, als Zuneigung.“

Tileman Diorthas Wiarda, Secretair der ostfriesischen Landschaft:
Ostfriesische Geschichte, Achter Band von 1734 bis 1758, Aurich 1798

SOPHIE WILHELMINE von Ostfriesland

wird in Weferlingen, einer Ortschaft der Stadt Oebisfelde-Weferlingen in Sachsen-Anhalt geboren. Zwei Jahre nach ihrer Geburt wird die Ehe ihrer Eltern getrennt. Ein ungewöhnlicher Vorgang im 18. Jahrhundert. Es ist ein entscheidender Eingriff in ihr Leben, da ihre Mutter die Burg Weferlingen verlassen muss und in einer Festung eingesperrt wird. Sophie und ihre Geschwister werden von der Großmutter erzogen. Sie hat ihre Mutter wahrscheinlich nie wiedergesehen.

Der Vater zieht nach Rothenburg o. T., um von dort aus neun Jahre später das Fürstentum Brandenburg-Kulmbach-Bayreuth zu übernehmen.

Sophie Wilhelmine hat jedoch schon früher Rothenburg verlassen und ist für einige Jahre an den Hof ihrer Tante Sophie Karoline Fürstin von Ostfriesland gezogen. Sie hat dort ihren späteren Gatten Carl Edzard kennengelernt. Sie heiraten im Mai 1734 auf der Burg Berum. Carl Edzard ist erst 18 Jahre alt, Sophie Wilhelmine zwei Jahre älter. Der schwerkranke Vater von Carl Edzard, Fürst Georg Albrecht nimmt noch an der Feier teil.



Fürstin Sophie Wilhelmine von Ostfriesland, geb. Prinzessin von Brandenburg-Kulmbach-Bayreuth (1714-1749).
H.L. Eyben, norddt. Porträtmaler, Öl auf Leinwand · Foto: Sabine Cronewald © Ostfriesische Landschaft.

Wenige Tage später stirbt er. Kaum zwei Wochen nach der Hochzeit, am 12. Juni 1734, muss der junge Fürst schon die Regierung seines Landes übernehmen.

Die Tochter, Elisabeth Sophie, ist 1740 geboren und verstirbt bereits eineinhalb Jahre nach ihrer Geburt. Auch eine erneute Schwangerschaft verläuft unglücklich, Sophie Wilhelmine erleidet kurz vor ihrem 10. Hochzeitstag eine Fehlgeburt. Carl Edzard stirbt am 10. Hochzeitstag, im Alter von 28 Jahren. Da keine (männlichen) Nachkommen vorhanden sind, endet das Fürstentum Ostfriesland. Es wird von Preußen übernommen.

Die Fürstin überlebt ihren Gemahl nur um wenige Jahre; sie stirbt am 7. September 1749 auf dem Schloss in Aurich, erst 36 Jahre alt, und wird in der Fürstengruft der Stadtkirche beigesetzt.

3. Stopp: Am Wilhelminenholz

Friedrich der Große hat sie nach dem Tod ihres Mannes eingeladen, nach Berlin zu kommen, aber allein ihre geschwächte Gesundheit erlaubt ihr den Domizilwechsel nicht. Sie ist gleich nach dem Tode ihres Gatten schwer erkrankt, seit 1745 dann beinahe ganz gelähmt, blind und wassersüchtig.

Von dem „lebhaften und munteren Temperament der Fürstin, ihrer Neigung zu Lustbarkeiten und Wohlleben“, von der die einheimischen Geschichtsschreiber melden, ist auf ihrem Porträt nichts zu sehen. Vielmehr kommt sehr deutlich die Tatsache zum Ausdruck, dass „keine Harmonie in dieser Ehe war; man fühlte besonders von Seiten der Fürstin mehr Abneigung als Zuneigung“. Dennoch schenkt Carl Edzard von Ostfriesland seiner Frau das Wilhelminenholz, ein Waldstück in Aurich. Fürstin Sophie Wilhelmine lässt das Wäldchen zu einem im „Kern als Barockparterre angelegten Park“ umgestalten. Barockparterre sind im 18. Jahrhundert sehr modern. Es handelt sich um eine niedrige und symmetrisch angelegte Bepflanzung, wie wir es aus den Herrenhäuser Gärten in Hannover kennen. Das Wilhelminenholz wird früher auch Nanienholz oder Neuenholten genannt.

FÜRSTIN SOPHIE WILHELMINE VON OSTFRIESLAND,

geb. Prinzessin von Brandenburg-Kulmbach-Bayreuth
*04.06.1714, Oebisfelde-Weferlingen
† 07.09.1749, Schloss Aurich

Beigesetzt in der Fürstengruft der Stadtkirche Aurich.
1880 umgebettet in das Mausoleum.

Eltern

19.06.1688-17.05.1735 Markgrafen Georg Friedrich Karl
24.11.1685-25.12.1761 Prinzessin Dorothea von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Beck

∞25.05.1734 Heirat mit Carl Edzard

Kinder

05.12.1740 - 14.06.1742 Elisabeth Sophie
23.09.1744 Fehlgeburt

† 27.09.1744 Tod des Fürsten Carl Edzard
Mit ihm starb das ostfriesische Fürstenhaus der Cirksena im Mannesstamm aus.

Am 31.08.1960 wurde der Straßename vergeben.

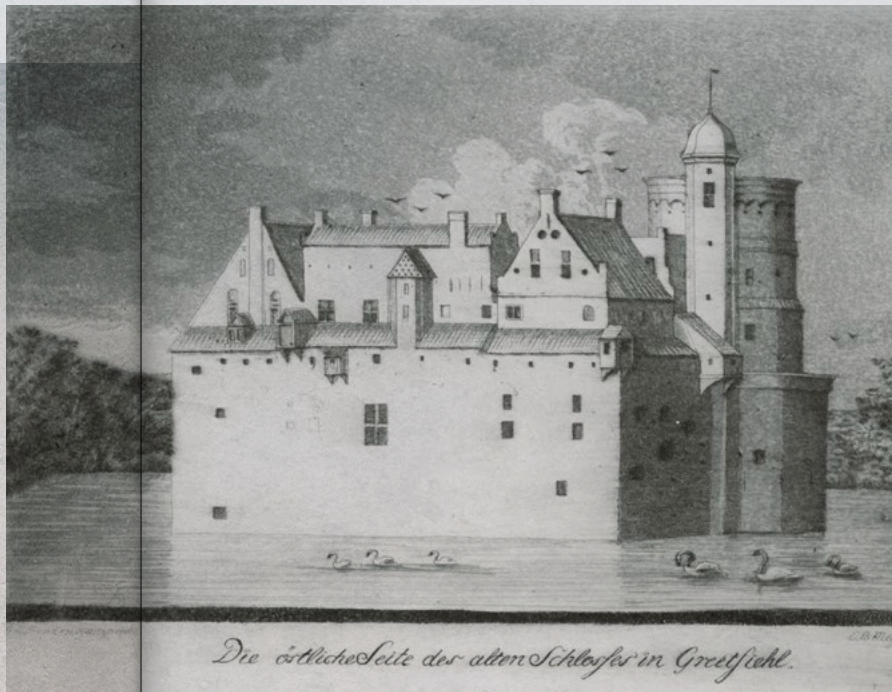


Der letzte Fürst von Ostfriesland Karl Edzard († 1744) hatte dies bescheidene Haus für seine Gemahlin Sophie Wilhelmine von Brandenburg-Culmbach erbauen lassen und die Anlage zu ihren Ehren benannt. Die Fürstin benutzte ihr Eigentum häufig und lebte dort vornehmlich dann, wenn ihr Gemahl in der Umgegend der Jagdlust oblag.

4. Stopp: Almuthweg

„Die leichtsinnige Almuth ward, nach der Übergabe der Burg, mit zwei Kammermädchen in einem Schlupfwinkel des Schlosses entdeckt, nach Aurich abgeführt und von dort nach der Feste Greetsyhl in sichere Verwahrung gebracht, woselbst sie, nach einem verunglückten Versuch, sich durch die Flucht in Freiheit zu setzten, in tiefer Einsamkeit ihr unglückliches Leben vertrauerte. – So empfindlich strafen Leichtsinn und unbesonnene Liebe sich selbst.“

Gittermann, Rudolph Christoph: Kleine Geschichte von Ostfriesland. Hannover 1823, S. 92



Burg in Greetsiel. Bildarchiv der Ostfriesischen Landschaft

ALMUTH

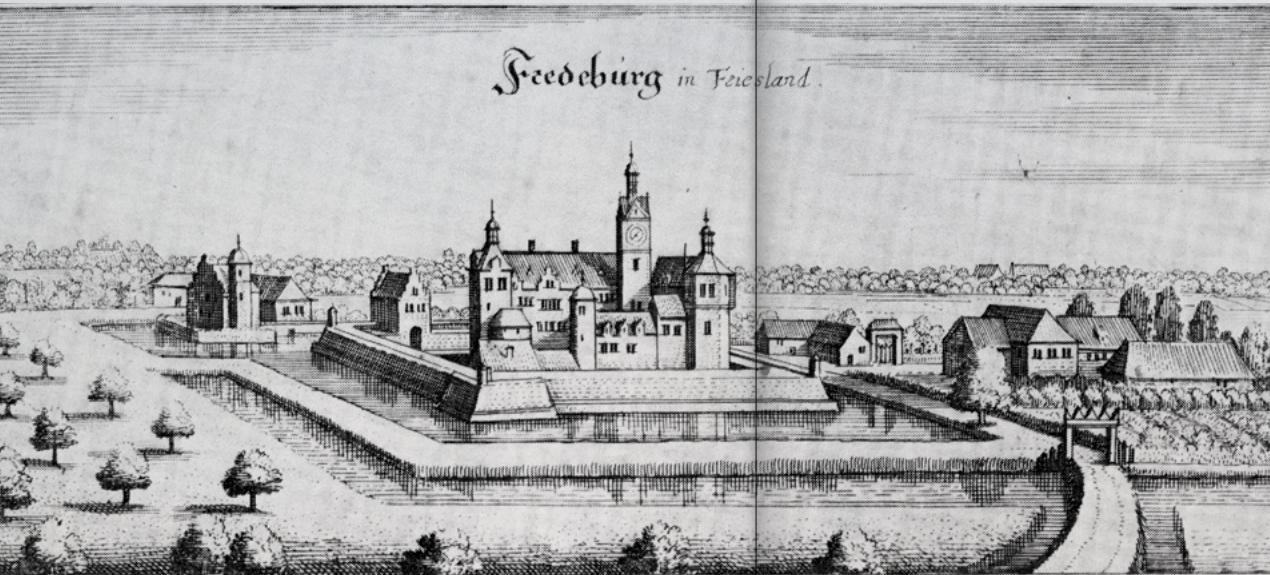
ist die jüngste Tochter von **Gräfin Theda** und **Graf Ulrich**. Sie wird in Emden geboren. Als sie ein Jahr alt ist, stirbt ihr Vater. Über ihre Kindheit und Jugend ist nichts bekannt.

Der westfälische Edelmann **Engelmann von Hörstel** ist bei Hofe sehr beliebt. Gräfin Theda macht ihn zum Drost von Friedeburg. Er versteht es nicht nur, sich bei der Gräfin beliebt zu machen, er kann auch die Tochter Almuth bezirzen. Im Alter von 25 Jahren hat sie sich mit dem Drostsen zu ihrer eigenen „Entführung“ bereit erklärt. Mit ihrem Kammermädchen spaziert sie vor das Auricher Tor, auf den Weg nach Egels und wartet auf Engelmann von Hörstel. Er kommt mit einem Bediensteten angeritten und hebt die Comtesse auf sein Pferd, der Bedienstete nimmt die Zofe und sie reiten zur Burg nach Friedeburg. An diesem 15. November 1490 lässt sich das Paar vom Burgkaplan Eggo von Oldersum trauen.

Der Zeitpunkt ist genau gewählt, Almuths Bruder, Enno I. befindet sich außerhalb des Landes. Als Almuths Mutter, Gräfin Theda, von dieser Entführung erfährt, begibt sie sich sofort zur Friedeburg.

Engelmann verweigert Theda die Rückgabe der Tochter. Theda ist sehr aufgebracht. Eine Heirat zwischen Almuth und Engelmann ist aus ihrer Sicht, aufgrund des niederen Adels von Engelmann, ausgeschlossen. Engelmann von Hörstel weist darauf hin, dass Enno I. mit dieser Verbindung einverstanden sei. Das entspricht allerdings nicht der Wahrheit. Als Enno I. von seiner Reise zurückkehrt, reitet er sofort zur Friedeburg. Dort streitet er sich heftig mit dem Drostsen. Als er in schwerer Rüstung über den zugefrorenen Burggraben geht, gibt das Eis nach und Enno I. und zwei seiner Diener, Ulfert Udinga und Georg Teuto aus Norden, ertrinken im Burggraben. Almuth hat sich währenddessen in der Burg versteckt. Sie wird mit zwei Kammermädchen aufgegriffen und nach Aurich gebracht.

4. Stopp: Almuthweg



Schloß Friedeburg in der zweiten Hälfte des 17. Jh. Nach dem seitenverkehrten Stich von M. Merian. © Bildarchiv Ostfriesische Landschaft

Nach heftigen Vorwürfen ihrer Mutter und ihrer Geschwister wird sie nach Greetsiel abgeführt und erhält dort Arrest. Engelmann hat sich nach Groningen in Sicherheit gebracht. Von dort organisiert er erneut eine Flucht von Almuth. Sie hat einen Gottesdienst in der Kirche von Greetsiel besucht, sich mit Hilfe einer alten Frau als Bettlerin verkleidet und ist ihren Bewachern tatsächlich entkommen. Die unbekannte, mutige alte Frau verhilft Almuth zu einer abenteuerlichen Flucht über die Ems nach Holland. In einem Gasthof in Groningen, in dem sie mit Engelmann zusammentreffen will, wird sie dann von Victor Frese, einem Adligen aus dem Hoyaerland, der Enno und Edzard Cirksena auf ihren Pilgerreisen ins Heilige Land begleitete, erkannt und verraten, so dass es dem Ehepaar nicht gelingt, sich gemeinsam in Sicherheit zu bringen.

Der Senat von Groningen verweigert eine Aufenthaltsgenehmigung für Almuth und lässt sie nach Ostfriesland zurückbringen. Diese Flucht hat Folgen, ihre Haftbedingungen verschlechtern sich. In seiner Verzweiflung hat Engelmann sich an Papst Alexander VI. gewandt, der ihm die rechtmäßige Eheschließung mit Almuth Cirksena bestätigt. Aber alle Bemühungen sind vergeblich, die Familie Cirksena lässt sich auf keinerlei Verhandlungen ein. Die ersten drei Jahre ihrer Gefangenschaft verbringt sie gemeinsam mit ihrer Mutter in der Burg. Gräfin Theda setzt sich auf der Burg zur Ruhe. Wie dort das Verhältnis zwischen Mutter und Tochter ist, ist nicht überliefert.

Als Gräfin Theda ihr Testament aufsetzt, überträgt sie ihren Söhnen die Sorge um Almuth. Sie verfügt, dass Almuth weiterhin eine Wohnung auf der Burg in Greetsiel behalten solle und ihr jährlich 40 rheinische Gulden auszuzahlen seien, sodass sie davon ein Kammermädchen, eine Magd und einen Bedienten bezahlen und sich selber unterhalten könne.

Almuth stirbt 1522 auf der Burg Greetsiel in Gefangenschaft. Sie wird im Kloster Marienthal beigesetzt.

COMTESSE ALMUTH VON CIRKSENA

* 1465 Almuth Cirksena

Eltern

Gräfin Theda und Graf Ulrich I. von Ostfriesland

∞ 15.11.1490 Heirat mit Engelmann von Hörstel

† 1522 Burg Greetsiel

Beigesetzt im Kloster Marienthal. Umbettung in das Mausoleum

Am 20.06.1963 wurde der Straßenname vergeben.



Maria Rodenhauser - Foto: Historisches Museum Aurich © Frauengeschichtsarchiv Maria Rodenhauser

MARIA RODENHAUSER

wird in Bad Sooden-Allendorf, Hessen, geboren. Dort besucht sie die Handelsschule. Sie heiratet 1916 und bringt ein Jahr später ihren Sohn Günter und im darauffolgenden Jahr ihre Tochter zur Welt. Während ihrer Zeit in Berlin, von 1915 bis 1916 ist sie als Rot-Kreuz-Schwester für die Kriegsverletzten zuständig.

Nachdem ihr Mann an einer schweren Grippe verstirbt, verlässt sie Berlin und geht in das Elternhaus zurück. Dort gründet sie mit ihrem Vater ein Kindererholungsheim.

Der verwitwete Superintendent der ev.-reformierten Kirche, Hans Rodenhauser, schickt seine Kinder in das Erholungsheim von Maria Keller und ihrem Vater. Hans Rodenhauser und Maria

„Nach relativ kurzer Zeit wurde der DRK-Kreisverband Aurich nach Beendigung des 2. Weltkrieges neu gegründet. Unter dem Vorsitz von Oberkreisdirektor Onnen und der Leiterin der Frauenarbeit Frau Maria Rodenhauser nahm der Kreisverband seine Arbeit wieder auf. (...) In den Nachkriegsjahren erfuhr die Arbeit des DRK infolge der großen Not eine erhebliche Ausweitung insbesondere durch die allgemeine Wohlfahrtspflege. Hier ist Maria Rodenhausers Name mit großem Respekt und Anerkennung zu nennen. Ein Arbeitsschwerpunkt lag in der Betreuung von Flüchtlingstransporten und der Flüchtlingslager. [...]“

Ostfriesische Nachrichten: „75 Jahre Deutsches Rotes Kreuz Kreisverband Aurich e. V.“, 23. April 1986, Nr. 94, S. 30.

Keller lernen sich dort kennen und heiraten 1927. Maria siedelt zu ihrem Mann nach Aurich in das Pfarrhaus in der Kirchstraße 22 über. Neben ihren beiden Kindern aus 1. Ehe leben die drei Töchter ihres Mannes und die gemeinsame Tochter Theda im Pfarrhaus. Maria Rodenhauser ist von 1942 bis 1945 als Leiterin in der Frauenarbeit in der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt aktiv.

Als die Kanadier 1945 Aurich erreichen, müssen Maria, ihr Mann und drei der noch zuhause wohnenden Kinder das Haus verlassen. Sie bekommen eine Unterkunft in der Nachbarschaft. Als sie in das Pfarrhaus zurückkehren, wird es von drei Flüchtlingsfamilien bewohnt.

Marias Sohn Günter, aus erster Ehe, wird ab dem 12.03.1945 als vermisst gemeldet. Er ist Kapitänleutnant zur See und entgegen seiner Familie positiv zum Nationalsozialismus eingestellt.

5. Stopp: Maria-Rodenhauser-Straße



Maria Rodenhauser bei der Einweihung des Rot-Kreuz-Kindergartens in Moordorf Foto: Historisches Museum Aurich © Frauengeschichtsarchiv Maria Rodenhauser



Nach dem Zweiten Weltkrieg nimmt Maria Rodenhauser ihre Arbeit beim DRK-Kreisverband Aurich wieder auf. Maria Rodenhauser engagiert sich in der Flüchtlingshilfe. Sie betreut Familien im Lager Ellernfeld und in der Sandhorster Kaserne. Sie übernimmt den Aufbau einer Schwesternstation und richtet eine Volksküche im Übernachtungsheim am Ellerfeld ein, die sie bis zum 31.05.1954 betreut. Auch eine Nähstube kann sie dort einrichten. 1945 übernimmt sie die Aufgabe als Leiterin der Frauenarbeit des Deutschen Roten Kreuzes. Sie ist mit großem Engagement tätig. Besonderes Augenmerk legt sie auf die Kinder- und Jugendarbeit.

Sie fördert maßgeblich den Aufbau der Kindergärten in Aurich am Wasserturm und in Moordorf. Ihre Arbeit findet eine besondere Aufmerksamkeit, sie wird 1954 mit dem Ehrenzeichen des DRK und von der Stadt Aurich mit einem Straßennamen gewürdigt.

Am 06.10.1960 finden Neuwahlen des DRK-Vorstandes statt und die Verabschiedung von Frau Rodenhauser.

Vom Bundespräsidenten Heinrich Lübke erhält sie am 2. November 1961 auf Vorschlag des damaligen Niedersächsischen Ministerpräsidenten Hinrich Wilhelm Kopf das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland.

1962 stirbt Maria Rodenhauser in Aurich und wird auf dem städtischen Friedhof beigesetzt.

MARIA RODENHAUSER

geb. Sippell, verw. Keller

*20.12.1892, Bad Soden Allendorf

† 15.08.1962, Aurich

Beerdigt in Aurich

∞ 1916 - 1918 1. Ehe

3 eigene Kinder:

Günter (18.02.1917), 1 Mädchen (1918) und Theda (1927),

3 Mädchen/Stiefkinder (aus der 1. Ehe ihres 2. Mannes)

† 12.03.1945 Sohn aus 1. Ehe: Kapitänleutnant zur See Günter Keller

∞ 1927 2. Ehe mit Superintendent Hans Rodenhauser (18.02.1869-31.07.1956)

1942-1945 Leiterin der Frauenarbeit NSV / DRK

1945-1960 DRK - Vorstandsmitglied

1945-1959 Leiterin der DRK - Frauenarbeit

Am 13.08.1965 wurde der Straßennamen vergeben.

Kirchstraße 22 - Foto: Reinhard Former © Ostfriesische Landschaft





Nehmen Sie sich Zeit.
Die Fahrradtour dauert
ca. zwei Stunden.



Fotos: Reinhard Formier © Ostfriesische Landschaft

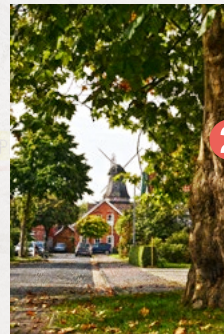
START

Die Tour beginnt am Auricher Hafenbecken: Paddel- und Pedalstation Aurich Hasseburger/Tannenbergsstraße beim Hafenmeister. Hier kann ein Fahrrad geliehen werden.



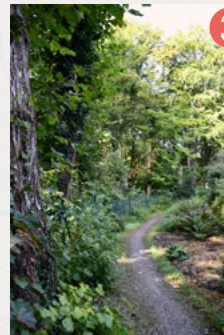
1 Julianenburger Straße

Halt: neben Parkplatz der Bundesanstalt für Verwaltungsdienstleistungen



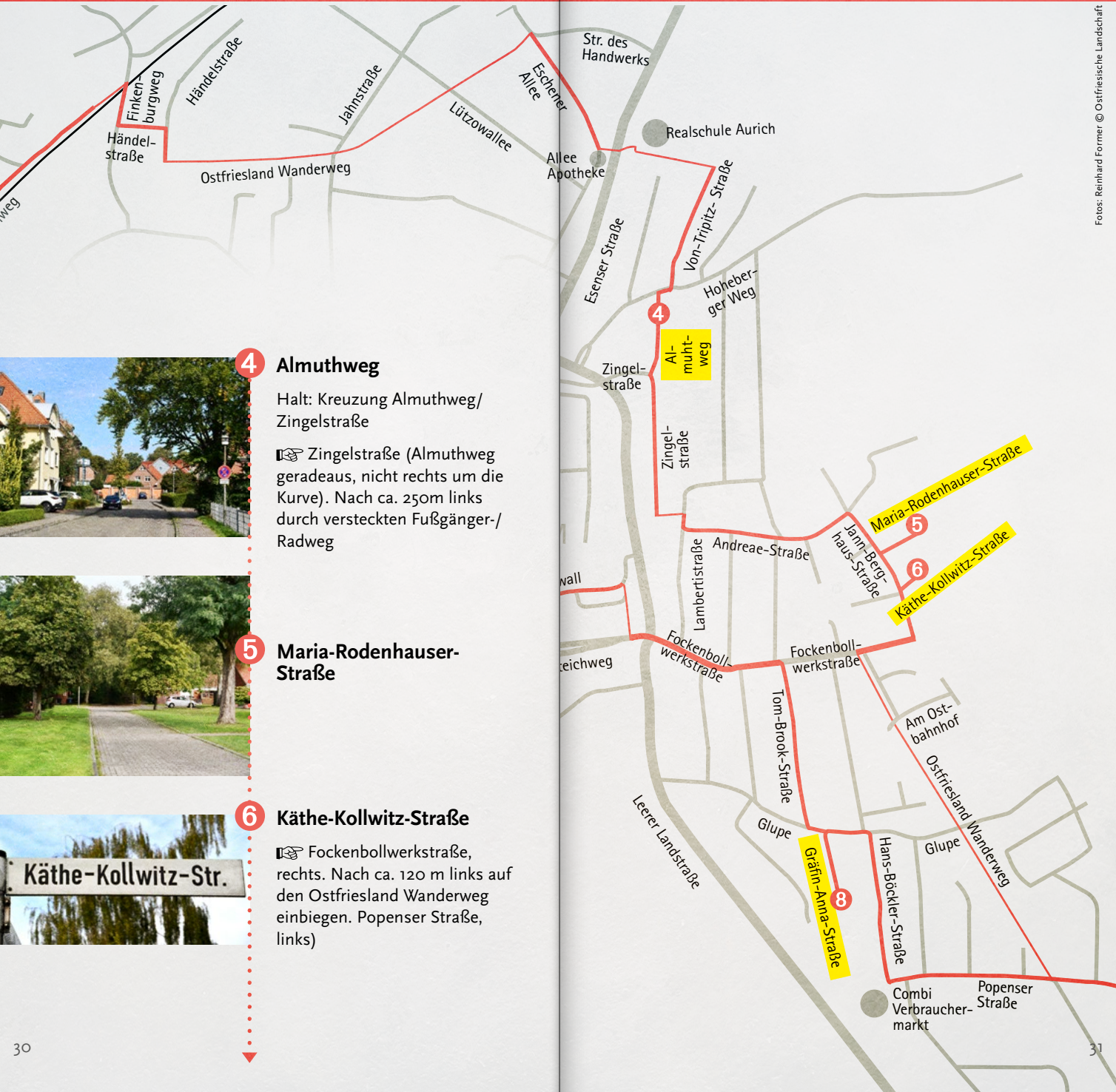
2 Thedaweg

Halt: Ende der Straße, Ecke Lazarettweg



3 Am Wilhelminenholz

Halt: ca. 100 Meter nach der 90-Grad-Kurve



4 Almuthweg

Halt: Kreuzung Almuthweg/
Zingelstraße

☞ Zingelstraße (Almuthweg geradeaus, nicht rechts um die Kurve). Nach ca. 250m links durch versteckten Fußgänger-/ Radweg



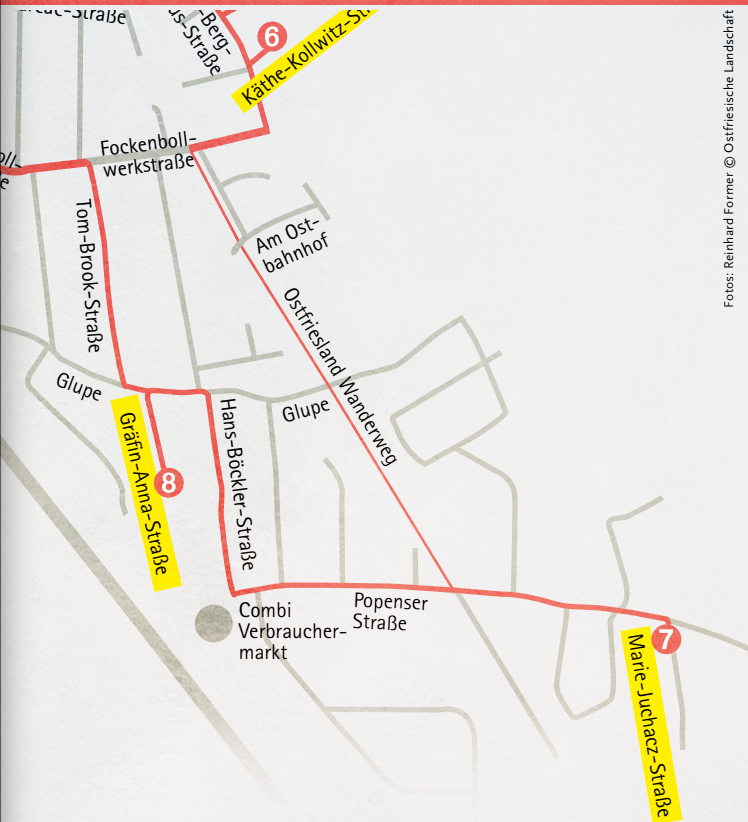
5 Maria-Rodenhauser-Straße



6 Käthe-Kollwitz-Straße

☞ Fockenbollwerkstraße, rechts. Nach ca. 120 m links auf den Ostfriesland Wanderweg einbiegen. Popsenser Straße, links)

8 Gläfin-Anna-Straße



7 Marie-Juchacz-Straße

Halt: Ecke Popenser Str./
Marie-Juchacz-Straße

👉 Zurück auf die Popenser
Straße



8 Gräfin-Anna-Straße

Halt: Wendeplatz Ende der
Straße

👉 Glupe, Tom-Brook-Straße,
Fockenbollwerkstraße, links
weiter auf den Fischteichweg,
direkt nach 1. Gebäude – Nacht-
lokal Tiffany – rechts abbiegen



9 Carolinengang

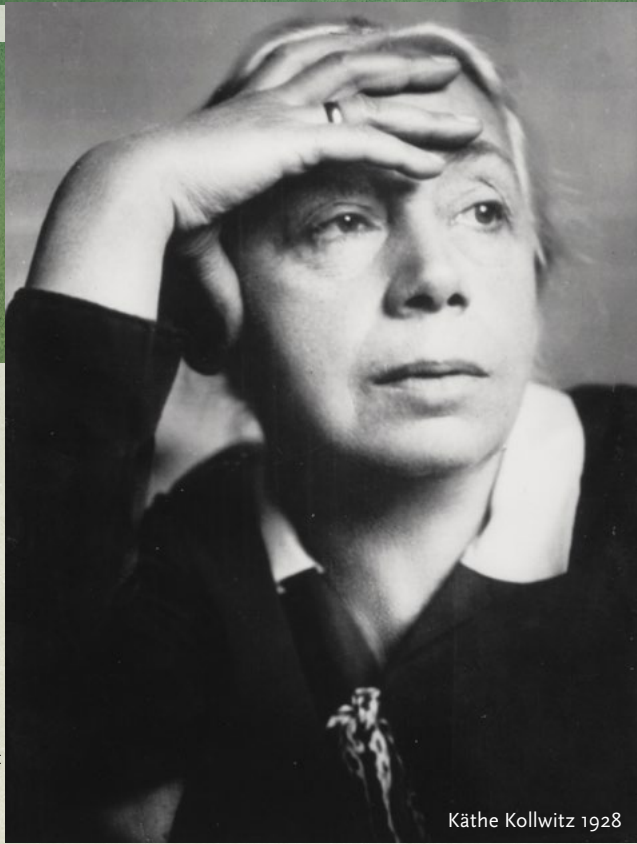
Halt: auf dem Georgswall,
Höhe Carolinengang



*Pingelhus, ein
ehemaliges
Hafenwärterhaus*

**10 frauenORT Ingrid Buck:
Pingelhus**

👉 Zurück zur Paddel- und
Pedalstation Aurich



Käthe Kollwitz 1928

KÄTHE KOLLWITZ

ist eine bedeutende deutsche Künstlerin des zwanzigsten Jahrhunderts. Am 8. Juli 1867 wird Käthe Kollwitz in Königsberg als Käthe Schmidt, Tochter des Maurermeisters und Predigers Carl Schmidt und dessen Frau Katharina (geb. Rupp), geboren. Ihr Vater erkennt schon früh das Talent seiner Tochter. Sie nimmt bereits in jungen Jahren Zeichenunterricht und nimmt 1881 ein Studium der Malerei auf. Ihre Ausbildung erhält sie von 1885 bis 1889 in Königsberg, München und Berlin. 1908 bringt ihr der „Villa-Romana-Preis“ einen Studienaufenthalt in Florenz ein.

Im Alter von 24 Jahren heiratet sie den Kassenarzt Karl Kollwitz. Gemeinsam beziehen sie eine Wohnung im Arbeiterviertel Prenzlauer Berg / Berlin. Ihre beiden Söhne Peter und Hans werden dort groß. Käthe bleibt dort bis 1940 wohnen. Ihr zu Ehren wird am Prenzlauer Berg an ihrem 100. Geburtstag der Wörther Platz in Kollwitzplatz umbenannt.

„Als eine der ersten Frauen drang Käthe Kollwitz in die männerdominierte Kunstwelt vor. Das besondere Schicksal von Frauen machte sie zum Gegenstand ihrer Werke.“

Silke Ballweg: 150. Geburtstag. Das Leben der Käthe Kollwitz. In: Deutschland Funk, 30.01.2017

Im Oktober 1914 fällt ihr erst 18 jähriger Sohn in Flandern. Käthe entwirft ihm und allen anderen Gefallenen das Skulpturenpaar die **Tauernden Eltern**. Sie wird zur Pazifistin und entwickelt eine sozialkritische Einstellung. Diese bringt sie in ihren Werken zum Ausdruck. In den Berliner Elendsvierteln findet Käthe Kollwitz die Modelle für ihr Herz und ihre Kunst, denen sie sich fortan ganz widmet. Zyklen: „Der Weberaufstand“ (1895-98), „Der Bauernkrieg“ (1903-08), „Hungernde Kinder“ (1920).

Als Bildhauerin wird sie bekannt durch die Steinfiguren — ausdrucksvoll und groß geformt — der um ihren gefallenen Sohn trauernden Eltern auf dem Soldatenfriedhof in Flandern.

1929 wird ihr als erster Frau der **Orden Pour le Mérite für Wissenschaften und Künste** verliehen. 1933 tragen es der Jude Albert Einstein, die als erste Frau gewählte Sozialistin Käthe Kollwitz und der jetzt einer „entarteten Kunst“ beschuldigte Ernst Barlach. So fügt sich der Orden nicht in die Machtübernahme des nationalsozialistischen Regimes. Wegen seines Ansehens auch im Ausland zögert man freilich, ihn zu verbieten. Aber man lässt keine Nachwahlen mehr zu und verurteilt ihn damit zum Aussterben. Heute wird der Orden wieder verliehen.

Zehn Jahre zuvor ist sie als erste Frau Mitglied der Preußischen Akademie der Künste geworden und hat gleichzeitig den Professorentitel erhalten. Die Nationalsozialisten zwingen sie 1933 aus der Akademie auszutreten; sie war als Künstlerin verfeimt. Weitere Schicksalsschläge kommen auf sie zu, 1940 stirbt ihr Mann und 1942 fällt ihr Enkel in Russland. Kurz vor der Bombardierung ihres Hauses hat sie Berlin verlassen. Sie stirbt 1945, kurz vor Kriegsende, und wird auf dem Zentralfriedhof in Berlin beigesetzt.

KÄTHE IDA KOLLWITZ

geb. Schmidt, deutsche Grafikerin und Bildhauerin

* 08.07.1867 in Königsberg/Ostpreußen

† 22.04.1945 in Moritzburg bei Dresden / Sachsen

Im September wird die Urne der Künstlerin nach Berlin überführt und im Familiengrab auf dem Zentralfriedhof in Berlin-Friedrichsfelde beigesetzt.

Eltern

Carl Schmidt und Katharina Schmidt, geb. Rupp / fünftes Kind ihrer Eltern

∞13.07.1891 Heirat mit Dr. Karl Kollwitz

Kinder

Hans Kollwitz (1892–1971)

Peter Kollwitz (1896–1914).

Käthe Kollwitz' jüngerer Sohn Peter fällt nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges im Alter von nur 18 Jahren am 22. Oktober 1914 als Freiwilliger in Belgien bei Dixmuiden.

Enkelkinder

1921 Peter / Eltern Hans Kollwitz und Otilie Ehlers-Kollwitz

Peter wird 1940 eingezogen werden und am 22. September 1942 an der Ostfront bei Rschew fallen.

1923 Zwillingenkelinnen Jördis (1923–2018) und Jutta werden geboren

1930 Arne Andreas

† 19.07.1940 Tod von Karl Kollwitz

Am 13.08.1965 wurde der Straßename vergeben.



Foto: Uwe Zucchi © Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.

Das Original der **Skulptur „Die trauernden Eltern“** von Käthe Kollwitz auf der deutschen Kriegsgräberstätte in Vladslo/Flandern, Belgien: Dort sind über 25 000 Tote des Ersten Weltkrieges begraben.

*„Noch einmal eine solche Zeit durchleben –
glaub ich – könnt ich nicht mehr.
Dies eine Mal hab ich sie durchlebt,
aber unter was für Qualen ...!“*

... schreibt Käthe Kollwitz im Februar 1925 in ihr Tagebuch. Sie denkt dabei an die Zeit des Ersten Weltkrieges zurück.

„Meine Herren und Damen, wenn ich als Frau zu Ihnen spreche, so hoffe ich doch, dass recht viele Männer auf meine Worte achten werden.“

Die Frau ist vollberechtigte Staatsbürgerin. Überlegen Sie, was das heißt: es gibt viel mehr Frauen im wahlfähigen Alter als Männer. Durch die Abgabe seiner Stimme am Wahltage kann jeder Staatsbürger politisch mitwirken. [...]

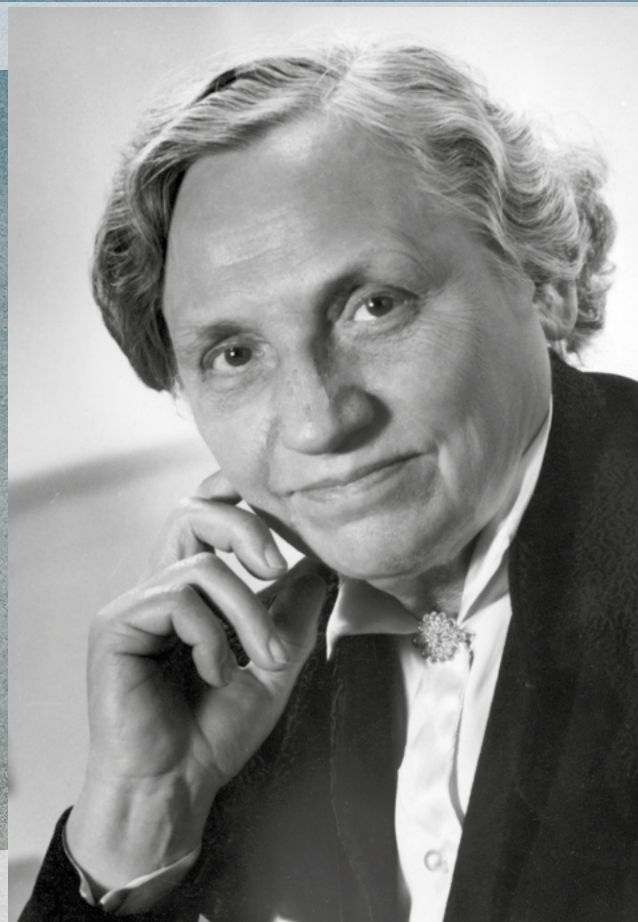
Wer zweifelt heute daran, dass die Frauen in der Industrie, in Handel und Verkehr, als Staatsbeamte und Angestellte im freien künstlerischen und wissenschaftlichen Beruf eine wichtige Rolle spielen. [...]

Ansprache von Marie Juchacz anlässlich der Reichstagswahl am
20. Mai 1928

MARIE JUCHACZ

verbringt ihre Kindheit mit zwei Geschwistern, ihrer Schwester Elisabeth und ihrem Bruder Otto, der sie früh an die Ideen der Sozialdemokraten heranzuführt. Aufgrund der finanziellen Situation der Eltern kann sie keine weiterführende Schule besuchen und wird bereits mit 14 Jahren berufstätig.

Sie arbeitet zunächst als Dienstmädchen, danach ein halbes Jahr als Fabrikarbeiterin und dann als Krankenwärterin in der „Provinzial-Landes-Irrenanstalt“. Mit dem ersparten Geld kann sie sich einen Kurs in Weißnähen und Schneiderei leisten. Nach Abschluss des Kurses arbeitet sie in der Werkstatt des Schneidemeisters Bernhard Juchacz, den sie 1903 heiratet.



Marie Juchacz, ca. 1947 · Foto © Archiv der sozialen Demokratie / Friedrich-Ebert-Stiftung

Sie bekommt zwei Kinder, erst Lotte und dann Paul, die sie selbst ihr „großes Glück“ in der nicht glücklichen Ehe nennt, die bereits 1906 geschieden wird.

Sie geht mit ihren Kindern, Paul und Lotte sind erst ein und drei Jahre alt, und ihrer Schwester nach Berlin. Als ihr Vater stirbt, kommt ihre Mutter nach Berlin und betreut ihre Enkelkinder. Das ist für Marie eine große Erleichterung.

Sie bekleidet mehrere Ämter bei der SPD, unter anderem als Frauensekretärin in Köln, danach übernimmt sie 1917 die Stelle der **zentralen Frauensekretärin der SPD in Berlin**. Im Oktober 1917 wird sie als einzige Frau in den Parteivorstand der nach einer Abspaltung verbliebenen Mehrheitssozialdemokratie MSPD gewählt.

7. Stopp: Marie-Juchacz-Straße

Im Januar 1919 werden Marie Juchacz und ihre Schwester Elisabeth Kirschmann-Roehl in die Verfassungsgebende Versammlung der Weimarer Republik gewählt, wo Marie Juchacz im Verfassungsausschuss mitarbeitet. Dort beantragt sie beim **Paragraphen 9 den Passus „Männer und Frauen haben die gleichen staatsbürgerlichen Rechte“** und wendet sich vergebens dagegen, dass dieses Gleichheitsgebot durch die Einfügung von „grundsätzlich“ eingeschränkt wird. In ihrer ersten Rede vor dem Parlament am 19.02.1919 stellt sie ihre Sichtweise von den besonderen Stärken der Frauen dar, die nun mit aktivem und passivem Wahlrecht ausgestattet werden.

Der Fotograf ist nicht ermittelbar. Foto: AdSD / Friedrich-Ebert-Stiftung



Marie Juchacz hielt vor 100 Jahren als erste Frau im Reichstag eine Rede.

Rita Süßmuth sagt in ihrer Rede am 17.01.2019 im Deutschen Bundestag zur Einführung des Frauenwahlrechts: Juchacz sei „alles andere als eine betuchte Frau“ gewesen, sondern nach heutigen Maßstäben eine Ungelernte, eine angelernte Fabrikarbeiterin, die eine anspruchsvolle Rede gehalten habe.

Bis 1933 ist sie **Vorsitzende der Arbeiterwohlfahrt**, an deren Gründung sie 1919 maßgeblich beteiligt ist. Mit der Machtergreifung von Adolf Hitler im Jahr 1933 löst sich die AWO auf. Sie will damit einer Vereinnahmung durch die NSDAP zuvorkommen. Die inzwischen 54-jährige Juchacz emigriert erst ins Saarland, dann nach Frankreich. 1941 flieht sie nach New York und gründet dort die „Arbeiterwohlfahrt USA – Hilfe für die Opfer des Nationalsozialismus“. Sie hat jahrelang keinen Kontakt zu ihren erwachsenen Kindern in Deutschland.

1949 kehrt Juchacz nach Deutschland zurück und wohnt zunächst bei ihrem Sohn und dessen Kindern, aber das „Oma-Leben“ auf dem Land hält sie nicht lange aus. Sie ist am Wiederaufbau der Arbeiterwohlfahrt beteiligt und wird auf der Reichskonferenz der neu gegründeten Arbeiterwohlfahrt in Köln für ihre Verdienste in der Wohlfahrtspflege zur Ehrenvorsitzenden.

Marie Juchacz stirbt Ende Januar 1956 an Krebs.

MARIE LUISE JUCHACZ

geb. Gohlke, deutsche SPD-Politikerin und Gründerin der Arbeiterwohlfahrt

* 15.03.1879, Landsberg an der Warthe (heute Gorzów Wielkopolski, Polen)

† 28.01.1956, Düsseldorf

Beigesetzt auf dem Kölner Südfriedhof

Eltern Vater Zimmermann Theodor Gohlke, Mutter Hausfrau ein älterer Bruder (Otto), eine jüngere Schwester (Elisabeth)

∞ 1903-1906 Heirat mit Schneidermeister Bernhard Juchacz, Scheidung

2 Kinder: 1903 Lotte, 1905 Paul

1908 Eintritt in die SPD (1917-1933 Leiterin des Frauenbüros der Partei)

19.02.1919 Rede vor der Deutschen Nationalversammlung (erste Frau!)

1919 Mitgründerin der Arbeiterwohlfahrt

Die Marie-Juchacz-Straße wurde am 16.07.1980 eröffnet.

8. Stopp: Gräfin-Anna-Straße



Anna Gräfin von Ostfriesland · Öl auf Leinwand, ca 1850? · Foto © Bildarchiv der Ostfriesischen Landschaft

GRÄFIN ANNA

von Ostfriesland

Von ihrer Kindheit ist kaum etwas bekannt. Ihre Eltern schicken sie als Jugendliche zur Erziehung an den kurbrandenburgischen Hof nach Berlin-Köln. Adelige Frauen werden durchaus dazu angehalten sich zu bilden, sodass sie als Vormünderin die Regentschaft des verstorbenen Gatten übernehmen müssen.

In den 1520er Jahren kehrt Anna wieder an den Hof der Eltern zurück und erlebt dort die heftigen Auseinandersetzungen um den neuen Glauben. Die Reformation sorgt für Unruhe. Am 24. September 1530 heiratet Anna den regierenden Grafen Enno II. von Ostfriesland gegen den ausdrücklichen Wunsch der Mutter.

Sie residiert als Gräfin von Ostfriesland auf dem Stammsitz der Cirksena in Emden und übernimmt die traditionellen Aufgaben der fürsorgenden Hausfrau und Mutter. Die folgenden Jahre sind vor allem geprägt von Schwangerschaften.

Nach Ennos Tod setzt eine Auseinandersetzung um die Regentschaft ein. Anna übernimmt die Regentschaft. Die Stände unterstützen Anna, die der reformierten Kirche nahesteht. Ihr Schwager Johann, Bruder von Enno, versucht die Regentschaft an sich zu reißen, damit er seinen katholischen Glauben umsetzen kann.

Unter ihr hat Ostfriesland wahrlich keine Rückschritte gemacht. Vielleicht sagt man nicht zu viel, wenn man behauptet, dass es dem Lande in der Zeit seiner Selbstständigkeit weder vor ihr, noch nach ihr je besser ergangen ist. (...) Die Friedenszeiten kamen dem Gedeihen von Handel und Wandel zu statten. Damals erst nahm der Handel von Emden einen bemerkenswerten Aufschwung, und Gräfin Anna tat, was sie konnte, ihn zu entwickeln.

Paul Wagner: Ostfriesland und der Hof von Gräfin Anna.
Aurich 1904, S. 7

Die Jahre zwischen 1540 und 1542 sind geprägt von einer regen Betriebsamkeit der Landstände zur Durchsetzung der vormundschaftlichen Regierung in Ostfriesland unter Führung der Gräfin Anna. Auch die Gräfin selbst erhebt den Anspruch stellvertretend für ihre unmündigen Söhne die Regierungsgeschäfte zu übernehmen. Einen Anspruch, den sie unmissverständlich auch gegenüber Kaiser Karl V. deutlich macht. Sie geht Konflikten mit dem Schwager nicht aus dem Weg.

Diese Phase des Tauziehens um die Macht hat den Blick der Gräfin für notwendige Regierungsmaßnahmen im religiösen und politischen Bereich geschärft. Unmittelbar nach dem Regierungsantritt leitet sie eine grundlegende konfessionelle Weichenstellung ein. Sie beruft den polnischen Theologen Johannes a Lasco als Superintendenten in die Kirchenleitung in Emden.

8. Stopp: Gräfin-Anna-Straße

Das sogenannte Goldene Zeitalter mit dem Aufschwung der Stadt Emden basiert auf der Weitsicht und dem wirtschaftlichen Handeln der Gräfin Anna, indem sie internationale Beziehungen nutzt, um den Handel Emdens auszubauen und zu sichern. Der Seekrieg zwischen England und Schottland bereitet ihr Sorgen. Sie schickt eine Abordnung nach Schottland und kann 1547 einen Waffenstillstand für zehn Jahre zwischen Schottland und Ostfriesland aushandeln. Es gelingt ihr mit König Gustav von Schweden einen Handelsvertrag abzuschließen, der den freien Handel zwischen Ostfriesland und Schweden garantiert.

Der aufkommende Wohlstand in Emden bringt Ausschweifungen mit sich. Das gefällt der Gräfin nicht. In ihrer Polizeiverordnung von 1545 geht Anna so weit, dass sie den „Kleidermachern“ das Anfertigen von Samt- und Seidenkleidern verbietet. Nur Frauen, die über ein eigenes Erbe verfügen, gestattet sie in begrenztem Umfang das Tragen von Kleidern mit Seidenärmeln. Dagegen bleibt es allen Frauen auf dem Lande weiterhin erlaubt, Kleidung mit Goldschmuck zu tragen. In der Polizeiverordnung wird die Verpflichtung zum Schulbesuch festgelegt. Jeder, der fünf oder sechs Jahre alt ist, hat jetzt ein Recht darauf. Für arme Eltern soll die Kirchengemeinde das Schulgeld tragen. Weiterhin legt sie fest, dass auch Mädchen eine schulische Ausbildung erhalten müssen.

Die wohl bemerkenswerteste politische Entscheidung fällt Anna von Ostfriesland, als sie 1558 bestimmt, dass die Regierung über das Territorium nach ihrer Regentschaft von ihren drei Söhnen Edzard, Christoph und Johann gemeinsam ausgeführt werden soll. Sie setzt eine Regelung ihres verstorbenen Ehemannes außer Kraft, die die Alleinregentschaft des ältesten Sohnes vorsieht. Nach dem Tode des zweitgeborenen Sohnes Christoph im Jahre 1566 verschärft sich der zuvor schon vorhandene Zwist unter den Brüdern Edzard und Johann, der einerseits eine Ausübung landesherrlicher Macht geradezu blockiert und den Adel und das Emdener Stadtbürgertum stärkt. Der Bruderzwist bildet andererseits aber auch die Garantie für eine Koexistenz der Glaubensbekenntnisse. Da sich keiner der beiden gegen den anderen durchsetzen kann, gelingt es dem Lutheraner Edzard nicht, eine Landeskirche einzurichten. Gräfin Anna von Ostfriesland gelingt hier in hohem Maße ein Ausgleich nach innen und außen, der aber seinen Preis darin findet, dass der Ausbau der landesherrlichen Macht gehemmt wird.

Anna stirbt am 10. November 1575 im Alter von 74 Jahren auf ihrem Witwensitz in Greetsiel.

Reinhard Former © Ostfriesische Landschaft

In der sogenannten „**Emder Truhe**“ befinden sich u.a. die Gebeine der Gräfin Anna, die nach dem Bombenangriff auf Emden am 6. September 1944 durch die Zerstörung der Großen Kirche wiederaufgetaucht waren. Im linken Prunksarg: Fürstin Christine Charlotte. Rechts: Fürstin Eberhardine Sophie. Das kostbare Gewand, in dem sie beerdigt wurde, ist im Historischen Museum von Aurich zu sehen.



„Wie wir im Leben hier keine bleibende Statt haben, so auch nach dem Tode nicht.“

Aus dem Geleitwort zum Transport nach Aurich, 25. September 1948, Oberbürgermeister Susemihl, Oberstadtdirektor Neemann und Archivar Dr. Thomasius

Die goldene Pracht der Friesinnen steht symbolisch für das Goldene Zeitalter Ostfrieslands im Mittelalter. Mit Diademen, Miedern und Haarschmuck aus Gold waren die Kleider geschmückt.



GRÄFIN ANNA VON OSTFRIESLAND

* 14.11.1501, Oldenburg
† 24.09.1575, Greetsiel, Witwensitz
Beigesetzt in Emden, 1948 umgebettet in das Mausoleum in Aurich.

Eltern

Vater: Graf Johann V. von Oldenburg und Delmenhorst (* 1460 Oldenburg, † 10.02.1526 Oldenburg);
Mutter: Anna von Anhalt-Zerbst (* 1454 (?), † 10.10.1531)

∞ 24.09.1530 Heirat mit dem regierenden Grafen Enno II. von Ostfriesland (* 1505)

6 Kinder

Elisabeth (*10.01.1531 - † 06.09.1555); Edzard II (*20.06.1532 - † 01.09.1599); Anna (*03.01.1534 - † 20.05.1552); Hedwig (*29.06.1535 - † 04.11.1616); Christoph (*08.10.1536 - † 29.09.1566); Johann (*20.09.1538 - † 29.09.1591)

† 24.09.1540 Graf Enno II. verstirbt in Emden

Am 07.09.1954 wurde der Straßennamen vergeben.



Bildnis der Fürstin Sophie Karoline von Ostfriesland. Radierung, um 1740 © Glemnhaus, Halberstadt – Museum der deutschen Aufklärung

SOPHIE-CAROLINE VON BRANDENBURG-KULMBACH

heiratet 1723 den Fürsten Georg Albrecht von Ostfriesland. Durch die Heirat wird sie Fürstin von Ostfriesland.

Unter Fürst Georg Albrecht wird 1729 der Carolinengroden an der ehemaligen Harlebucht eingedeicht. Ein Jahr später wird die Carolinen-Sluis (Carolinensiel) gegründet.

„Auch an fürstlichen Dichtern und Dichterinnen fehlt es nicht; indes kommen die von ihnen gelieferten Beyträge mit denen der vorhergehenden Abschnitte in keine Vergleichung, und selbst der neueste, von der Fürstin Sophie Karoline von Ostfriesland, geb. Markgräfin von Culmbach, (Geistl. Gedichtete. Zweyte Aufl. Kopenhagen 1756) bietet nichts dar, das der Auszeichnung werth wäre.“

Anthologie christlicher Gesänge aus der neueren Zeit. Die vorzüglichsten seit der Reformation erschienenen geistlichen Lieder der Deutschen, nebst einigen die Geschichte derselben betreffenden Bemerkungen enthaltend. Von August Jakob Rambach, Hauptpastor an der Hauptkirche St. Michaelis und Scholarchen in Hamburg. Dritter. Theil. Altona und Leipzig, bey J. F. Hammerich. 1822, S.21

Die Bezeichnungen gehen auf die Gemahlin Sophie Caroline von Brandenburg-Kulmbach zurück. Georg Albrecht schenkt ihr 1732 einen Hof, die Domäne „Fürstinnen-Grashaus“. Bis zu ihrem Tod bezieht sie Einkünfte aus dem Hof.

Grashaus nennt man die auf dem neu gewonnenen Land aus dem Meer gebauten Höfe. Wegen des noch hohen Salzgehaltes kann der Boden zunächst nur als Weideland genutzt werden. Vor dem Bau der Deichkirche in Carolinensiel im Jahr 1776 werden hier die Sonntagsgottesdienste gefeiert.

9. Stopp: Carolinengang

Die Ehe der beiden verläuft unglücklich und bleibt kinderlos. Georg Albrecht wendet sich einer Hofdame, dem Fräulein Lukonsky zu, wobei nicht überliefert ist, wie intensiv das Verhältnis ist. Eine offizielle Mätresse scheint sich der fromme ostfriesische Fürst nicht zugelegt zu haben. Allerdings belasten seine Gefühle sein Gewissen schwer. Er empfindet sie als Ehebruch.

Als vorletzte ostfriesische Fürstin wohnt Sophie Caroline auf der Burg Berum in Hage. Von 1734 bis 1740 dient er als ihr Witwensitz. Danach zieht sie nach Dänemark zu ihrer Schwester Sophie Magdalene, Königin in Dänemark.

Von Zeitgenossen wird sie als liebenswürdige und gewinnende Persönlichkeit beschrieben. Bei Hofe erfährt sie königliche Aufmerksamkeit. Sie ist eine Dichterin mit besonderen Fähigkeiten; eine Sammlung geistlicher Gedichte ist 1756 von ihr im Druck erschienen. Das Buch umfasst 540 Seiten.

Sie stirbt am 07.06.1764 auf Schloss Sorgenfri bei Kopenhagen.

Foto: Flusslinien-Crashhaus © Deutsches Sielhaftermuseum in Carolinenstel

SOPHIE CAROLINE FÜRSTIN VON OSTFRIESLAND

geb. Markgräfin von Brandenburg-Kulmbach

*31.03.1707, Oebisfelde-Weferlingen, Sachsen-Anhalt
† 07.06.1764, auf Schloss Sorgenfri (Kopenhagen),
Dänemark

Sie wurde im Dom zu Roskilde bestattet.

Eltern

Vater: Christian Heinrich von Brandenburg-Kulmbach

Mutter: Sophie Christiane von Wolfstein

∞08.12.1723 Heirat mit Fürsten Georg Albrecht von
Ostfriesland

keine Kinder



„Nach mehreren Besuchen in Münster, wo ich von Frau Prof. Dr. Bringemeier in die Anfangsgründe volkskundlicher Arbeit eingeführt wurde, riet man mir, die Befragungen in Schweden, die schon seit Beginn der 1920er-Jahre durchgeführt wurden, anzusehen.

Da es ja erst wenige Jahre nach der Währungsreform war, hielt ich eine solche Reise für unmöglich. Und doch schaffte ich es bald, mit einem Jugendherbergsausweis und mit einer Rundtourer-Fahrkarte ausgestattet, einem schwedischen Volkskundeprofessor in der Uni Lund gegenüber zu stehen.“

Ingrid Buck

INGRID BUCK,

die älteste von drei Töchtern der Familie Dr. Albrecht und Irmgard Neddersen, ist häufig mit ihrem Vater unterwegs, wenn er Patienten besucht. Sie ist als „Neddersen sien Ollste“ bekannt – dass öffnet ihr später die Türen der Bauernfamilien. Sie besucht die höhere Mädchenschule, ein Mädchenpensionat in Dresden und die Landfrauenschule Trillke-Gut Hildesheim.

Sie will Sportpädagogin werden und geht 1935 an die Loges-Schule nach Hannover. Doch es kommt anders, als sie es sich gedacht hatte. 1936 heiratet sie den wesentlich älteren Landgerichtsrat Ernst-August Buck. Aus dieser Ehe gehen zwei Töchter hervor. Das erstgeborene Mädchen, Ursula, verstirbt bereits mit drei Jahren an Diphtherie. Den nächsten Schicksalsschlag erleidet Ingrid Buck 1944, als ihr Mann verstirbt.



Ingrid Buck © Frauengeschichtsbücherei Historisches Museum Aurich

Nun ist sie junge Witwe und alleinerziehende Mutter: „Wir alleinstehenden Frauen mussten unser Schicksal selbst in die Hand nehmen.“ Sie lebt in finanziellen Nöten, teilt das Haus mit Flüchtlingen. Ihren Anspruch auf Witwenrente kann sie erst Anfang der 1950er Jahre geltend machen. Sie will sich einbringen, etwas leisten. So übernimmt sie 1952 durch Unterstützung ihres Vaters die Aufgabe, den Nachlass der Familie de Pottere für die Ostfriesische Landschaft zu inventarisieren.

Von nun an ist Ingrid Buck als Volkskundlerin unterwegs. Anfangs noch völlig unerfahren, sucht sie sich schnell Unterstützung. Ingrid Buck befasst sich mit der Alltagsgeschichte und vor allem mit den Bräuchen Ostfrieslands. Als der Leiter der Arbeitsgruppe Volkskunde und Brauchtum, Pastor Jan van Dieken,

10. Stopp: frauenORT Ingrid Buck



Ostfriesische Nachrichten 30.05.1988

Landschaftsrätin Ingrid Buck gehörte zum Kreis der Bürgerinnen und Bürger Niedersachsens, die am Sonnabend in Bad Iburg durch Ministerpräsident Ernst Albrecht geehrt wurden. Frau Buck ist seit 1958 die Leiterin der Gruppe Volkskunde und Brauchtum und wurde im gleichen Jahr als erste Frau von der Ostfriesischen Landschaft zur Landschaftsrätin gewählt. Ingrid Buck aus Aurich bemühte sich stets, das theoretisch Erforschte und Gesicherte auch praktisch mit Leben zu erfüllen, sagte Dr. Albrecht in seinen Anerkennungsworten. Foto: privat

in den Ruhestand geht, übernimmt Ingrid Buck nicht nur die Leitung von ihm, sie wird auch seine Nachfolgerin als **Landschaftsrätin** der Ostfriesischen Landschaft. Sie ist die erste Frau und bis heute die einzige Frau im Kollegium der Ostfriesischen Landschaft.

Sie forscht mit unermüdlichem Engagement. Sie nimmt an vielen Tagungen und Fortbildungen teil und ist weit über die Grenzen Ostfrieslands bekannt. Sie hat einen großen ehrenamtlichen Unterstützerkreis, der es ihr ermöglichte Fragebögen ausfüllen zu lassen und aus den Ergebnissen organisiert sie Ausstellungen mit einer sehr großen Resonanz in der Bevölkerung. Auch in den Heimatbeilagen der örtlichen Presse und in den Mitteilungen der Arbeitsgruppe Volkskunde und Brauchtum der Ostfriesischen Landschaft veröffentlicht sie ihre Arbeitsergebnisse, z.B. über das Brautpfadlegen, das Martinisingen u.v.m.

Am 28. Mai 1988 wird sie für ihr Ehrenamt in Bad Iburg durch Ministerpräsident Dr. Ernst Albrecht am „Tag des Ehrenamtes“ im Land Niedersachsen ausgezeichnet.

Ihre Sammlung geht 2014 von der Ostfriesischen Landschaft an das Historische Museum Aurich.

Für ihr Wirken erhält sie unterschiedliche Preise und ihr Gesamtwerk wird 2018 vom Landesfrauenrat Niedersachsen e.V. mit der Ernennung Aurichs als frauenORT gewürdigt. Die Plakette zum frauenORT Ingrid Buck hängt am Pingelhus und am Historischen Museum Aurich.

Sie stirbt 1996 und wird auf dem städtischen Friedhof in Aurich beigesetzt.



Ingrid Buck, 1954 - Foto © Historisches Museum Aurich Frauengeschichtsarchiv

INGRID BUCK

geb. Neddersen, Volkskundlerin und Landschaftsrätin der Ostfriesischen Landschaft

* 10.12.1913, Aurich · † 15.5.1996, Aurich
Beigesetzt auf dem städtischen Friedhof in Aurich

Eltern

Vater: praktischer Arzt und Chirurg Dr. Albrecht Neddersen
Mutter: Irmgard Neddersen

2 jüngere Schwestern (Dagmar, Elsabe)

∞ 1936 Ernst-August Buck

Kinder: 1939-1942 Ursula · 1941 Iris

08.06.1968-1988 Landschaftsrätin (erste und bislang einzige Landschaftsrätin der Ostfriesischen Landschaft)

2018 Ingrid Buck wird zum frauenORT in Aurich des Landesfrauenrates Hannover e.V. ernannt



Elisabeth von Ungnad mit dem Porträt ihres Sohnes
Foto: Sven Adeltide, LMO 26-832 © Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg

ELISABETH VON UNGNAD

kommt durch die Flucht ihres Vaters nach Emden. Schon als Kind kommt sie an den oldenburgischen Hof, da sie das Patenkind von Elisabeth von Oldenburg ist. Sie wird die Geliebte des Grafen Anton Günther (1583-1667) und bekommt 1633 den gemeinsamen Sohn Anton. Da sie nicht zum Hochadel gehört, kann Anton Günther keine standesgemäße Ehe mit ihr eingehen. Um ihr Verhältnis zu Anton Günther ranken sich bald zahlreiche Legenden, von denen die phantasiereich ausgeschmückte Erzählung von einem angeblichen Eheversprechen des Grafen sich als besonders zählebig erweist.

Nach der Heirat Anton Günthers verlässt Elisabeth 1635 Oldenburg und kehrt nach Ostfriesland zurück und „schreibt dem Grafen beißende Briefe, worin sie ihm seine Untreue dreiste vorhält“. In Schirum bei Aurich erwirbt sie ein Gut und betreibt dort eine Brauerei. Dort wird sie heimlich von der Gräfin Juliane besucht, der es dann gelingt sie als Hofdame an den Auricher Hof zu holen.

1646 heiratet sie den Freiherrn Johann von Marenholz (Marenholt, Mahrenholtz). Es ist anscheinend nur eine Versorgungsehe. Als enge Vertraute und Hofdame der Gräfin Juliane von Ostfriesland spielen die beiden Eheleute in den nächsten Jahren eine einflussreiche Rolle am Auricher Hof.



Postkarte Groß aus Schirum © Bildarchiv Ostfriesische Landschaft

Elisabeth von Ungnad, jetzt Elisabeth von Marenholz, umgarnt die Gräfin und sorgt für ihr eigenes Wohl. Ihren Mann und ihren Schwager, die als Berater der Gräfin zur Seite stehen, hat sie ebenfalls zu ihrem Vorteil eingesetzt.

Nach dem Regierungsantritt Graf Enno Ludwigs (1632-1660) wird von Marenholz 1651 verhaftet, wegen seines Verhältnisses zur Gräfin Juliane in einem irregulär geführten Prozess zum Tode verurteilt und am 21. Juli 1651 in Wittmund hingerichtet. Elisabeth flüchtet nach Wien zu ihrem Bruder David, der im Dienst des Kaisers Hofkammerpräsident und Graf von Weißenwolf geworden ist. Mit seiner Hilfe strengt Elisabeth vor dem Reichshofrat einen Prozess gegen Graf Enno Ludwig auf Herausgabe ihres Besitzes an, der mit einem Vergleich zu ihren Gunsten endet. Sie nimmt nun den Namen einer Gräfin von Weißenwolf an und kehrt nach Norddeutschland zurück.

ELISABETH FREIIN VON UNGNAD

Gräfin von Weißenwolf

Hofdame von Juliane von Ostfriesland

*1614, Wien · † 12.06.1683, Bremen

Beigesetzt in Varel

Eltern

Vater: Andreas Ungnad, Freiherr von Sonneck (nach 1634)

Mutter: Margaretha Barbara von Prag (Linz 13. 9. 1669)

∞ 1646 Freiherr Johann von Marenholz

Kinder. 01.02.1633 Anton, uneheliches Kind mit Graf Anton Günther von Oldenburg

21.07.1651 Hinrichtung von Freiherr Johann von Marenholz in Wittmund

Am 07.12.1995 wurde der Straßennamen vergeben.

Ingrid Buck bildet sich laufend fort, forscht, bezieht Stellung:

„Kümmert sich die Volkskunde nur um altes Brauchtum? Da muss ich ihnen antworten, dass der modernen Volkskunde jede Einseitigkeit fernliegt. Es wird heute von ihr mehr verlangt als das Sammeln von Kuriositäten. Wohl ist es nach wie vor wichtig, [...] vom Leben unserer elterlichen und großelterlichen Generation zu erfahren, aber genauso steht das Leben der Gegenwart in der technisierten Welt zur Diskussion. Die Themen der Volkskunde sind so zahlreich und vielfältig wie die Lebensbeziehungen der Menschen. [...] Ihre Methoden sind so unterschiedlich, wie es der Gegenstand jeweils fordert. Kamera, Tonband, Befragungsbogen gehören ebenso zum Handwerkszeug des Volkskundlers, wie Sprachvergleich, Zusammenfassung, fotografische Inventarisierung usw.“

Ingrid Buck erforscht und dokumentiert viele ostfriesischen Bräuche u.a. den des Brautpfadlegens zu Himmelfahrt. Dabei sammeln Kinder Blumen und legen damit in einem mit Sand und Moos ausgelegtem Holzrahmen den Brautpfad. Traditionelle Motive wie Kreuz, Herz und Anker sind beliebt, werden jedoch mittlerweile auch durch fantasievolle Ideen der Kinder ergänzt.

Der Brauch entstand nach einer Sage:

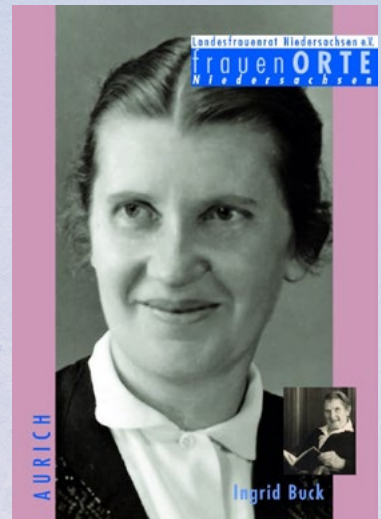
Das Brautpfadlegen geht angeblich auf eine tragische Liebesgeschichte zurück, die sich in Aurich zugetragen haben soll. Der Sage nach wollte eine Fürstentochter aus dem Hause der Cirk-sena heiraten. Die Trauung war auf Himmelfahrt festgelegt. Auf dem Weg zur Hochzeit starb der Bräutigam durch die Hand eines Nebenbuhlers. Vor lauter Kummer darüber verstarb auch die Braut, und die Blumen, die für ihre Hochzeit ausgestreut lagen, zierten nun den Trauerzug.

Aus: Moden und Maneren, 2017, Ostfriesische Landschaft, Seite 26



*Brautpfad
mit Motiv
des Pingelhus
in Aurich
1961*

Foto: Fritz Meier,
Ostfriesische Nachrichten
© Bildarchiv der Ost-
friesischen Landschaft



Auf den Spuren bedeutender Frauen

Niedersachsen hat viel zu bieten, auch eine reiche Frauengeschichte.

Diesen besonderen Schatz präsentiert Ihnen die **Initiative frauenORTE Niedersachsen** des Landesfrauenrates Niedersachsen. Bei Ihren Entdeckungstouren auf den Spuren historischer Frauenerpönlichkeiten in den Städten und Gemeinden des Landes können Sie neben dem längst vergessenen Alltäglichen manches bisher Unbekannte, Überraschende und Außergewöhnliche entdecken.

Aktuell gibt es sechs anerkannte frauenORTE auf der Ostfriesischen Halbinsel. Am 8. Juni 2018 wird Aurich mit Ingrid Buck zum frauenORT erklärt.



Fünf Gleichstellungsbeauftragte von frauenORTEN gratulieren dem sechsten frauenORT.

Eröffnung im Landschaftsforum der Ostfriesischen Landschaft. V.l.n.r.: Elke Rohlf-Jacob (Jever-Fräulein Maria), Okka Fekken (Emden-Antje Brons), Hannelore Jürgler (Krummhörn-Hermine Heusler-Edenhuizen), Tomke Hamer (Leer-Wilhelmine Siefkes), Ursula Thümler (Vorsitzende des Kuratoriums frauenORTE Niedersachsen), Birgit Ehring-Timm (Aurich-Ingrid Buck), Elke Kirsten (Norden-Recha Freier) Foto: Reinhard Former © Ostfriesische Landschaft

- Albertz, Heinrich: Marie Juchacz zum 75. Geburtstag. In: Neues Beginnen. Zeitschrift der Arbeiterwohlfahrt, Nr.4, April 1954
- Arends, Fridrich: Erdbeschreibung des Fürstentums Ostfriesland und des Harlingerlandes. Emden 1824.
- Bärenfänger, Rolf (Hrsg.): 550 Jahre Grafschaft Ostfriesland und die Herausbildung der ostfriesischen Landstände. Ostfriesische Landschaft, Aurich, 2015
- Biographisches Lexikon für Ostfriesland (BLO): Gräfin Anna, BLO III, Aurich 2001, S. 23 - 25 • Ingrid Buck, BLO III, Aurich 2001, S. 66 - 68 • Gräfin Juliane, BLO II, Aurich 1997, S. 195 - 196 • Gräfin Theda, BLO II, Aurich 1997, S. 364 - 365
- Bippen, von Dr. W., Archivar in Bremen: Die Erhebung Ostfrieslands zur Reichsgrafschaft, S.45-88. In: Hansische Geschichtsblätter, Jg. 1883. Leipzig 1884
- Buck, Ingrid: 12 [Zwölf] Radfahrten rund um Aurich: erradelt von der 77-jährigen Auricherin Ingrid Buck. Hrsg. Ostfriesische Landschaftliche Brandkasse. Aurich 1991
- Charlotte Amelie de la Tremoille: Das Leben der Prinzessin Charlotte Amelie de la Tremoille, Gräfin von Alenburg (1652–1732) – erzählt von ihr selbst. Eingeleitet, übersetzt und erläutert von Reinhard Mosen. Schulzessehe Hof-Buchhandlung und Hof-Buchdruckerei. Oldenburg und Leipzig, 1892.
- Conversations-Lexikon der Gegenwart, Bd.1. Leipzig 1838
- Delbanco, Werner: Die Quellen der „Cronica der Fresen“ des Eggerik Beninga. OL, Aurich 1975
- Die Uroma der Demokratie. In: TAZ, 11.11.2018
- Erste Rede einer Frau im Reichstag am 19. Februar 1919. © Deutscher Bundestag
- Dove, Alfred (Hrsg.): Im neuen Reich. Wochenschrift für das Leben des deutschen Volkes in Staat, Wissenschaft und Kunst. Zweiter Band, Leipzig 1873
- Freese, Hermann: Das Mausoleum zu Aurich -Die letzte Ruhestätte der Cirkena-. Aurich 1995
- Friedl, Hans: Ungnad, Elisabeth Frein von. In: Hans Friedl u.a. (Hrsg.): Biographisches Handbuch zur Geschichte des Landes Oldenburg. Hrsg. im Auftrag der Oldenburgischen Landschaft. Isensee, Oldenburg 1992
- Gittermann, Rudolph Christoph: Kleine Geschichte von Ostfriesland. Hannover 1823
- Gräfe, Gerwin: Gräfin Anna achtete streng auf die Sitten. OZ-SERIE (16) vom 21. Januar 2010
- Grässe, Johann Georg Theodor: Sagenbuch des Preußischen Staates 1–2, Band 2, Glogau 1868/71
- Hangen, Hedwig (Hrsg.): Volkskunde und Brauchtum in Ostfriesland. Ergebnisse der Arbeitsgruppe Volkskunde und Brauchtum, aufgezeichnet von Ingrid Buck, Aurich 1988
- Hangen, Hedwig: Buck, Ingrid in: Biographisches Lexikon für Ostfriesland, Hrsg. Martin Tielke, Aurich 2001/3
- Hangen, Hedwig: Ingrid Buck. Ein Frauenleben in und für Ostfriesland. Vortrag, unveröffentlichtes Manuskript
- Hofmann, Friedrich: Ostfriesische Fürstenbilder aus der letzten Fürstenzeit. In: Jahrbuch der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer zu Emden. 1932
- Jahrbuch der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer zu Emden. 1925
- Janssen, Heiko Ebbel: Gräfin Anna von Ostfriesland – Eine hochadelige Frau der späten Reformationszeit, (1540/42 – 1575). Münster 1998
- Marie Juchacz. Gründerin der Arbeiterwohlfahrt. Leben und Werk, Hrsg. AWO Bundesverband, 1979.
- Junge, Brigitte: frauenORT Ingrid Buck. Flyer, Landesfrauenrat Niedersachsen e.V., 2018
- Köller, André: Agonalität und Kooperation : Führungsgruppen im Nordwesten des Reiches 1250 – 1550. Göttingen 2015
- Kruse, Ingeborg: Frauenleben im ostfriesischen Raum -gestern und heute-. Teil 3: Berühmte Ostfriesinnen – bis 1744. Hrsg.: Ev.-luth. Kirchengemeinde Norden. 1993
- Melchers, Thorsten: Ostfriesland: Preußens atypische Provinz? Preußische Integrationspolitik im 18. Jahrhundert. Oldenburg 2002
- Miller, Susanne, „Juchacz, Maria“ in: Neue Deutsche Biographie 10 (1974), S. 633 [Online-Version]; URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd128745452.html#ndbcontent>
- Oldenburger Jahrbuch des Vereins für Landesgeschichte und Altertumskunde
- Oldenburger Verein für Landesgeschichte und Altertumskunde Oldenburg, 1934-1941
- Orden Pour le Mérite für Wissenschaften und Künste. Die Mitglieder des Ordens zweiter Band1882—1952. Darin: Käthe Kollwitz
- Ostfriesische Nachrichten: „75 Jahre Deutsches Rotes Kreuz Kreisverband Aurich e. V.“, 23. April 1986, Nr. 94, S. 30
- Reimers, Heinrich: Gräfin Theda. In: Ostfreesland, 1932, S. 191-206
- Rodrian, Katrin: Moden un Maneren. Ostfrieslands Bräuche, Traditionen und Besonderheiten. Ostfriesische Landschaft, Aurich 2012
- Sanders, Antje: Die Freiheit, selbst zu entscheiden – Frauen in der Reformationszeit in Norddeutschland. Vortrag beim Jahresempfang des Landesfrauenrates Niedersachsen e.V. am 26.10.20017 in Hannover
- Schmidt, Heinrich: Politische Geschichte Ostfrieslands. Pewsom 1975
- Schymura, Yvonne: Käthe Kollwitz 1867 - 2000: Biographie und Rezeptionsgeschichte einer deutschen Künstlerin. Essen, 2014
- Schwind, Robert: Marie Juchacz – Ein Lebensbild. Hedwig - Wachenheim - Gesellschaft e.V. 2004
- Stuckmann, Dagmar: Frauen gestalten Reformation. Quelle: <https://bremerfrauenmuseum.de/2017/12/01/ostfriesland-graefin-anna-von-biographisches-portraet-frauen-gestalten-reformation/>
- Wagner, Ernst: Aus Varels Vergangenheit. Varel 1909
- Wagner, Ina: Die Unermüdlliche. In: EZ, 30.11.2013
- Wagner, Paul: Theda. In: Allgemeine Deutsche Biographie . Band 37, Duncker & Humblot, Leipzig 1894, S. 666–668
- Walther, Lutz und Levke Harders: Käthe Kollwitz 1867 – 1945. © Deutsches Historisches Museum, Berlin. 22. September 2015.
- Weimarer Republik Marie Juchacz - die erste Frau am Rednerpult. Quelle: <https://www.mdr.de/zeitreise/weitere-epochen/zwanzigstes-jahrhundert/marie-juchacz-erste-frau-am-rednerpult-100.html>
- Wiarda, von Tilemann Dothias: Ostfriesische Geschichte.
- Bd. II. Leer 1792, Bd. III. Leer 1793, Bd. V 1795, Bd. VIII. Leer 1798 und Leer 1817
- Wochnik-Chenine, Petra: Juliane von Ostfriesland: Geliebt und verehrt, gehasst und verlassen. 2018 Quelle: <https://ostfrieslandreloaded.wordpress.com>
- „ ... und das Leben ging weiter. Auricher Frauenleben in den Kriegs- und Nachkriegsjahren.“ Hrsg. Historisches Museum Aurich. Gudensberg-Gleichen 2002

QUELLEN

- Aus den Magazinen des Landesarchiv (April 2016): Papst Nikolaus gestattet dem Erzbischof von Bremen die Trauung von Ulrich Cirkensa und Theda Ukema (14. Dezember 1454) (NLA - Aurich - Rep. 1 Nr. 255)
- Bundespräsidialamt Berlin: Auskunft über die Verleihung des Bundesverdienstordens (Rodenhauser)
- Frauengeschichtssarchiv des Historischen Museums Aurich: Zeitzeugenberichte zu Maria Rodenhauser. Interviews 2000 und 2001 mit Theda Klüver, geb. Rodenhauser, Tochter von Maria Rodenhauser
- Juchacz, Marie, geb. am 15. 03. 1879 in Landsberg a. W. Datenbank der deutschen Parlamentsabgeordneten. Basis: Parlamentsalmanache/Reichstagshandbücher 1867-1938
- Marie Juchacz. Quelle: <http://www.fembio.org/biographie.php/frau/biographie/marie-juchacz>
- Nds. Landesarchiv, Standort Aurich. Entnazifizierungsakte Rep. 250 Nr. 1380 3 Jahre NSV / DRK (Recherche Brigitte Junge, Historisches Museum Aurich)



..... Impressum

Herausgeberin: Ostfriesische Landschaft
-Kulturagentur-

Georgswall 1-5, 26603 Aurich
Tel.: 04941 – 17 99 57
E-Mail: kultur@ostfriesischelandschaft.de
www.ostfriesischelandschaft.de

Text und Recherche: Etta Bengen

Redaktion: Katrin Rodrian

Unterstützt durch: Linda Schneider

Projektidee: Annemarie Hammerschmidt,
Wilma Janssen

Dank an die Stadtführer*innen Aurich

Gestaltung: BeBold, Aurich 2019

*Alle Angaben nach bestem Wissen,
jedoch ohne Gewähr!*

Kostenlos bestellen unter:
kultur@ostfriesischelandschaft.de
solange der Vorrat reicht

© 2019 Ostfriesische Landschaft, Aurich

2014 wurde in Aurich der Runde Tisch FrauenLeben in Ostfriesland gegründet. Er besteht aus den kommunalen Gleichstellungsbeauftragten sowie Vertreterinnen des Historischen Museums Aurich, der Hochschule Emden/Leer, der Volkshochschule Emden und der Ostfriesischen Landschaft. Aus diesem Runden Tisch ging die „Modellregion FrauenLeben in Ostfriesland“ hervor. Als ein kulturelles Vernetzungsprojekt im ländlichen Raum mit Beispielcharakter wird es durch das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft gefördert.

Im Rahmen von „Land der Entdeckungen 2013“ des Kulturnetzwerk Ostfriesland wurde die Tour „Starke Frauen in Aurich erfahren“ erarbeitet. Die Idee geht auf Wilma Janssen und Annemarie Hammerschmidt von der Stadtführervereinigung Aurich e.V. zurück.